39. Jahrgang. Sonntag, 8. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22711. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
„Westpreußischer Land- und Hausfreund."

Schwarzmalerei.

Im Anschluß an unseren Artikel über eine unsäglich düstere Schilderung, welche das Organ des Bundes der Landwirthe über die Verhältnisse auf dem platten Lande macht (vergleiche die Morgennummer unter Politische Uebersicht) werden wir aus unserem Leserkreise darauf aufmerksam gemacht, daß solche düstere Schilderungen, welche eine sehr große Aehnlichkeit mit Schilderungen der Arbeiterverhältnisse in socialdemokratischen Blättern haben, sehr häufig sind, daß darin Methode liegt und daß die Wirkungen auf die Leser im Lande nicht zweifelhaft sein können. Wir werden u. a. auf einen im Juli in dem Organ des Bundes der Landwirthe erschienenen Artikel: „Fortschritt?" hingewiesen, der den Beweis liefern will, daß der kleine Mann es früher viel besser gehabt habe, als in unseren Tagen. Der Artikel wünscht — und das ist besonders bemerkenswerth daran, „daß diese Ueberzeugung zum Gemeingute der Masse werden könnte." Und weshalb denn? Meint das Organ des Bundes der Landwirthe etwa, daß mit dieser Ueberzeugung wieder das platte Land vor den Städten von den ländlichen Arbeitern bevorzugt werden würde? Man kann in der That den Socialdemokraten, welche schon lange die Parole: „auf's Land" ausgegeben haben, keine bessere Agitationswaffe, als diese in die Hand geben und es ist unbegreiflich, daß ländliche Grundbesitzer solche Agitationsart empfehlen und unterstützen. Sie sollten sich doch darüber klar sein, daß das ihnen wahrlich nicht zum Vortheil gereichen kann.

Geben wir nur eine kleine Blumenlese aus den Schilderungen des Organs des Bundes der Landwirthe. Da heißt es u. A.:

„Treten wir doch einmal unbefangen der Frage näher: Befindet sich im Durchschnitt der kleine Mann, der Mittelstand, heute in seiner Lebenshaltung wohler als zu den Zeiten unserer Väter? Wir glauben, die Frage rundweg verneinen zu müssen. Zum äußerlichen Wohlbefinden trägt Wohnung, Nahrung und Kleidung bei. Wohnt der kleine Mann etwa heute besser, gesünder, zweckmäßiger als vorher? Zwar hat er Tapeten an den Wänden und Vorhänge an den Fenstern; aber der Wind fegt durch das pappdünne Gemäuer. Zwar hat er höhere Zimmer und vielleicht auch hellere Hausflure, aber die Sonne und die Luft, ohne die kein Wohlbefinden möglich ist, werden ihm abgesperrt oder nur in ganz dürftigen Gaben zu Theil. Unsere Alten hatten noch die Möglichkeit, sich auszudehnen. Sie wohnten breit neben einander. Jetzt schichtet der Bodenwucher die kleinen Leute über einander und pfercht sie in dumpfe Gelasse, über deren Unfreundlichkeit der dürftige Ausputz nicht hinwegtäuscht. Heller brennt zwar die Lampe im Zimmer als früher der Kienspan, heller glänzt das elektrische Licht in den Straßen als sonst die blakende Oellampe in den Gassen; aber diese Helligkeit hat mit zur Folge gehabt, daß das Leben rastloser geworden ist und die stillen Ruhezeiten verloren hat. — — — Wohin wir auch blicken mögen, wir können in der Lebenshaltung der Gegenwart einen Fortschritt nicht erkennen. Im Gegentheil, fast alle sogenannten Errungenschaften der Neuzeit stehen an Zweckmäßigkeit weit hinter dem zurück, was bei unseren Ahnen Brauch und Sitte war. Es wäre recht gut, wenn diese Ueberzeugung zum Gemeingute der Masse werden könnte. Wir zweifeln aber vorläufig an der Möglichkeit. Die meisten sind von dem ihnen vorgemachten Dunste so duselig geworden, daß sie wirklich wähnen, es in ihren engen, sonnenlosen Pferchen bei schlechter Wurst und schlechtem Lagerbier, bei Oeltalg und Mischbrod besser zu haben als ihre Ahnen draußen in der geräumigen Dorfwohnung bei reiner Butter und nahrhaftem Käse, bei frischem Quelltrunke und kernigem Kornbrod."

Nun, was den „frischen Quelltrunk" anbetrifft, so scheint das Organ des Bundes der Landwirthe in den Zeiten „unserer Väter" recht wenig orientirt zu sein. Mit Recht wird von der Seite, die uns auf jene Schilderung aufmerksam gemacht hat, dem Verfasser derselben empfohlen, einmal das Werk des bekannten Geh. Reg.-Raths Jacobi (früher an der Regierung zu Liegnitz): „ländliche Zustände in Schlesien während des vorigen Jahrhunderts" zu lesen. Vielleicht würde dann selbst ein so voreingenommener Freund „der guten alten Zeit" einigermaßen bekehrt werden. Unsere Bauern und unsere ländlichen Arbeiter würden sich bestens bedanken, wenn man ihnen zumuthete, in die damaligen Verhältnisse zurückzukehren. Schon die äußeren Zustände in den Dörfern waren in den Zeiten unserer Väter keineswegs verlockend, wie man in dem Buche des Geh. Rath Jacobi nachlesen kann. Ein Reisender, welcher 1787 auf der gewöhnlichen Poststraße von Sachsen nach Breslau gefahren war, klagte: „Schlechte Wege; die Wirthshäuser höchst elend, keine Obstbäume an Straßen und Dörfern; der Landmann, wie ist er gekleidet und wie wohnt er; lehmerne Hütten mit Löchern, 6 Zoll im Quadrat, statt der Fenster; wenig und krüppeliche Bäume — alles schmutzig — selten einmal auf dem herrschaftlichen Wohnhause ein Ziegeldach." Ein anderer Reisender, der 18[illegible] von Berlin nach Frankfurt a. O. fährt, schreibt über diese Reise u. a.: „Alle Dörfer hatten ein elendes Aussehen. Die Hütten bestanden aus einer mageren Zusammensetzung von Lehm und Stroh, mit Schauben bedeckt und dienten zerlumpten, bleichen und bettelarmen Leuten zur Wohnung."

Vergeblich fragt man sich: wem soll eigentlich mit den pessimistischen Schilderungen der Lage der Landbewohner gedient sein? Glaubt man sie damit besser und zufriedener zu machen? oder ihnen zu einem besseren Dasein zu verhelfen? Gewiß — es ist des Strebens edler Menschen werth, die Verhältnisse der Mitmenschen und namentlich des kleinen Mannes zu heben, aber mit solchen Mitteln geschieht es sicherlich nicht.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin nehmen aufrichtigen Antheil an dem betrübenden Verlust, den die königliche Bühne durch den Tod von Frau Niemann-Seebach erlitten hat. Die Majestäten haben den Grafen Hochberg ersucht, den Angehörigen ihre Theilnahme mit der Versicherung zum Ausdruck zu bringen, daß sie der Verstorbenen ein warmes Andenken bewahren werden. Die Leiche wird voraussichtlich morgen hier in Berlin eintreffen, wo sie in der Wohnung der Künstlerin, Wichmannstraße 19, aufgebahrt wird.

* [**Die Erzherzogin Stephanie**] von Oesterreich ist Donnerstag Abend auf der Heimreise aus Rußland hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny empfangen worden. Die Frau Erzherzogin ist im Hotel Continental abgestiegen und hat gestern früh Berlin wieder verlassen.

* [**Die Währungs-Commission**], welche der Präsident der nordamerikanischen Union Mac Kinley nach Europa entsendet hat und die sich zur Zeit in London befindet, wird nach dem „Daily Chronicle" Ende nächster Woche in einer Schlußsitzung die Entscheidung der englischen Regierung über die vorgeschlagene ausgiebigere Benutzung des Silbers entgegennehmen. Dieselbe ist der Zuversicht, daß England große Concessionen machen und es zu einer im Herbst in Washington abzuhaltenden Währungs-Conferenz kommen werde. Von London begeben sich die Commissäre nach Berlin und von hier nach Petersburg.

* [**Der internationale Advokaten-Congreß**] in Brüssel hat auf Antrag des Brüsseler Anwalts Braun, der von den Berliner Anwalten Lesse und Goldschmidt und von Crull (Rostock) warm unterstützt wurde, beschlossen, ein ständiges internationales Bureau zu errichten, das Auskunft über Rechtsfragen und Rechtsbeistand in den verschiedenen Ländern vermitteln soll. Der nächste Congreß findet wieder in Brüssel statt, da der Vorschlag, den nächsten Congreß in Paris abzuhalten, auf Widerspruch stieß.

* [**Zur Neubewaffnung der deutschen Artillerie**] schreibt die Wiener „Reichswehr", daß die neu einzuführende Krupp'sche 7,5 Centimeter-Nickelstahl-Schnellfeuer-Feldkanone, System Hauptmann Dräger, nach Befürwortung des Inspectors der deutschen Feldartillerie, des Generals der Artillerie v. Hoffbauer, als Genossen noch eine größer kalibrirte Feldhaubitze erhalten soll. Der Beschluß zur Einführung dieser Steilbahngeschütze soll bereits gefaßt sein, und derselbe werde unzweifelhaft zur Folge haben, daß auch Oesterreich-Ungarn in der Schaffung von Feldhaubitzen oder Feldmörsern folgt.

Detmold, 6. Aug. Die Gräfin-Regentin von Lippe-Biesterfeld, die, seitdem ihr Gemahl Regent wurde, eine Hofdame, Fräulein v. Issendorf, erhielt, besucht täglich mit dieser und ihren beiden jüngsten Töchtern, Gräfinnen Carola und Mathilde, alle Wohlthätigkeits-Anstalten, Volksküchen u. s. w. — Prinzeß Victoria hatte, als echte Tochter ihrer Mutter, in den zwei Jahren ihrer Anwesenheit in Detmold, solch großes Interesse diesen gemeinnützigen Bestrebungen bewiesen, daß diese Anstalten es sehr empfinden würden, wenn die jetzige Regentin sich weniger um sie bekümmern würde

England.

London, 6. Aug. Der Schatzkanzler hat den bimetallistischen Abgesandten der Vereinigten Staaten ein Schreiben übermittelt, in welchem er sagt, die britische Regierung sei noch nicht in der Lage, auf die Vorschläge zu antworten, welche die Abgesandten der Vereinigten Staaten und der französische Botschafter bezüglich eines **internationalen Silber-Abkommens** dem britischen Ministerium unterbreitet haben. Der Schatzkanzler erklärt in seinem Schreiben, es werde nothwendig sein, diesen wichtigen Gegenstand sorgsam zu prüfen und sich dieserhalb mit der indischen Regierung in Verbindung zu setzen, und drückt die Hoffnung aus, mit den Abgesandten im Oktober wieder zusammenzutreffen. (W. T.)

Der internationale Frauencongreß,

der zur Zeit in Brüssel tagt, ist, wie schon telegraphisch berichtet, nur schwach besucht; es sind ca. 120 Damen und einige Herren anwesend. Delegirte sind aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Dänemark, Norwegen, Schweden, der Schweiz und Nordamerika erschienen. Von den deutschen Frauenrechtlerinnen sind anwesend: Frau Schwerin, Frau Bieber-Böhm, Frau Cauer, Frau Proelß, Frau Morgenstern aus Berlin, Frau Stritt aus Dresden und Fräulein Dr. Anita Augspurg. Die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt. Debatten finden nicht statt. Resolutionen werden nicht gefaßt; die Geschäftsführung ist also dieselbe wie im vorigen Jahre in Berlin.

Den ersten Vortrag am Donnerstag hielt Frau Gera Proelß aus Berlin über das Familienrecht im neuen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuche. Sie übte an dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuche und der Stellung, die es der verheiratheten Frau anweist, scharfe Kritik, die sich, wie der „Vorwärts" schreibt, ganz mit der von den Genossen im Reichstage an diesen Paragraphen geübten deckte. Besonders befürwortete sie einen Maximalarbeitstag für verheirathete Arbeiterinnen.

Frau Stritt aus Dresden schilderte die Agitation der deutschen Frauenvereine gegen das Bürgerliche Gesetzbuch, das in der Form zwar höflicher zu den Frauen sei, auch der ökonomischen Entwickelung einige Concessionen mache, durch die Erschwerung der Ehescheidung aber geradezu einen Rückschritt gegen den bestehenden Zustand darstelle. Sie schloß mit der Forderung des Stimmrechts für die Frau. Erst mit dem Stimmrecht könne die politische Erziehung der Frau beginnen. Alsdann wurde über die Vaterschaftsklage verhandelt. Eine Pariserin verlangte förmliche Beschüsse. Die Vorsitzende verwies sie auf die dem entgegenstehende Geschäftsordnung mit dem Bemerken: Hier machen wir die Geschäftsordnung; wenn wir 1900 nach Paris kommen, werden wir uns

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe in Deutschland.



Seit langer Zeit hat kein solches Naturereigniß, wie die Hochwasser-Katastrophe der jüngsten Tage, den Osten Süddeutschlands heimgesucht. Fast ganz Sachsen, Schlesien und Nordböhmen, sowie in Oesterreich die westlichen, der baierischen Grenze benachbarten Gebiete, wurden bekanntlich in Mitleidenschaft gezogen, so daß ein ungeheuer ausgedehntes Gebiet, das bis nach Nordungarn hineinreicht, der Verwüstung unterworfen wurde. Unser Kartenbild giebt von demselben speciell die deutschen und österreichischen Gebiete wieder.

Vor der Katastrophe lagerte ein barometrisches Minimum über Westungarn, welches sich vertiefte, von einer Zone höheren Luftdruckes im Westen begrenzt wurde und schließlich nach Norden auswanderte. Am Westrande dieses Minimums, dort, wo der niedrige Luftdruck in verhältnißmäßig steilem Ansteigen der Isobaren in den hohen Luftdruck überging, sind, vielleicht unter Einwirkung räumlich kleinerer, aber scharfer lokaler Depressionen während dieser Tage besonders heftige und lang anhaltende Regengüsse aufgetreten, die sich im übrigen über das ganze Gebiet des niedrigen Luftdrucks vertheilten. Namentlich am Nordabhange der Schlesien von Böhmen scheidenden Sudeten und am sächsisch-böhmischen Erzgebirge waren diese Niederschläge besonders heftig, und ebenso im Süden am Nordabhange der österreichischen Alpen, im Hochschwab und im Salzkammergut. Die Folge war, daß dort sämmtliche Gebirgsflüsse stark anschwollen, und, da sie fortgesetzt neuen Zufluß durch weitere Regenfälle erhielten, sich in reißendem Strome in die Ebene ergossen und hier schließlich große Verheerungen durch Ueberschwemmungen anrichteten.

Die Gebiete des intensivsten Regenfalls sind nun in unserer Karte, welche das gesammte ostdeutsche Flußnetz wiedergiebt, durch horizontale Schraffirung hervorgehoben. Man erkennt dadurch sofort, daß sich diese Regen- und Hochwasserkatastrophe auf zwei Hauptgebieten ereignete, an der deutsch-böhmischen Grenze und im Salzkammergut. Von den Gebirgszügen des erstgenannten Gebiets erhalten Oder und Elbe die Nebenflüsse ihres Oberlaufes, die Oder links die Oppa, Neiße, Weistritz, Katzbach, den Bober mit dem Queiß, und die Neiße; die Elbe empfängt hier links den Adler, rechts die Iser, Schwarze Elster und Spree, links dann noch die Moldau, Eger, Mulde und Saale. Zahlreiche kleinere Nebenflüßchen der genannten Ströme und ihrer Nebenflüsse sind hier nicht besonders aufgezählt. Alle von den Sudeten mit dem Riesengebirge und vom Erzgebirge kommenden Flüsse zeigten nun in rapider Zunahme steigendes Hochwasser, stellenweise bis zu 6 Metern über den normalen Wasserstand, und so verursachten sie unter großen Zerstörungen Ueberschwemmungen in ihrem Unterlauf.

Die Schraffirung der Flußgebiete und die stärkere Hervorhebung der bei der Katastrophe in Thätigkeit getretenen Flußläufe durch dicke, schwarze Linien und Pfeilrichtung ihres abwärts sich wälzenden Hochwasserschwalls geben ein übersichtliches Bild der Katastrophe. In derselben Art ist das vom Hochwasser betroffene Gebiet der mittleren Donau-Nebenflüsse, sowie der Donau selbst in ihrem Laufe oberhalb Wiens bis herunter über Preßburg behandelt.

Mit den Hochwasserschäden im Oberlauf der Flüsse ist es aber nicht abgethan, nunmehr drohen noch weitere Schäden im mittleren Lauf der Hauptströme, in deren Bett die gesammten Wassermassen der Nebenflüsse Aufnahme gefunden haben und die sich nun in einer mächtigen, allmählich abnehmenden Fluthwelle thalabwärts bewegen. Zwar wird von Seiten des Stromüberwachungsdienstes rechtzeitig von dem Eintreffen dieser Hochwasser-Fluthwelle Kenntniß gegeben — auf der Oder soll dieselbe etwa am 9. August in Frankfurt und am 10. im ehemaligen Oderbruch eintreffen, auf der Donau am 10. August in Wien — aber dadurch wird die verheerende Kraft der Wassermassen an sich nicht gebrochen, wenngleich sich Mittel und Wege vorbereiten lassen um allzu großem Schaden vorzubeugen.

Vermischtes.

* [**Die Kinder des Grafen Hartenau.**] In Norderney erregen jetzt täglich die beiden hübschen Kinder des verstorbenen, ehemaligen Fürsten Alexander von Bulgarien Aufsehen. Der kleine siebenjährige Graf Assén Hartenau, für den seine Mutter gern den bulgarischen Thron, trotz aller Dornen, die wohl gerade an dieser Krone haften, zurückhaben möchte, und die noch nicht vierjährige Gräfin Marie Therese, die drei Wochen bei des Vaters Tode zählte, sind zur Zeit mit ihrer Mutter, der Gräfin Johanna, geb. Loisinger, dort

Ihren Anordnungen fügen. Eine deutsche Dame, Fräulein **Augspurg**, verlangte Verstaatlichung der Kindererhaltung. Die Regierungen, die Geld für so manche lästige Einrichtung haben, könnten auch die Mittel finden, um die Kinder so lange zu erhalten, bis sie sich selbst zu ernähren vermögen. Um dieses Ziel anzustreben, empfiehlt die Rednerin die Gründung einer internationalen Vereinigung. Eine Französin pflichtete bei.

Frau **Cauer** (Berlin) wandte sich gegen den Artikel des bürgerlichen Gesetzbuches, welcher besagt: „Ein uneheliches Kind und dessen Vater sind nicht verwandt." Leider habe dieser Artikel trotz aller Bemühungen, Anträge und Protestversammlungen der deutschen Frauen, insbesondere des Vereins „Frauenwohl" und des deutschen Frauenbundes im Reichstage Annahme gefunden. Im Reichstage habe Bebel durchaus zutreffend gesagt, daß die bürgerlichen und privilegirten Klassen mit diesem Artikel gegen jede Religion, Moral und Gerechtigkeit verstoßen, indem sie das unschuldige Kind für die Sünden der Eltern büßen lassen. Das neue Gesetz enthält drei Ungerechtigkeiten: 1. es erklärt, daß der Vater fremd seinem Kinde sei, 2) es bewilligt dem Kinde keine genügende Alimentation und 3) es beraubt die Mutter ihrer mütterlichen Autorität. Gegen dieses ungerechte Gesetz müssen wir Frauen mit Entschiedenheit protestiren. (Beifall.) Der Vater ist und bleibt der Vater trotz aller Gesetze. Diese ungerechten Gesetze, die sie selbst geschaffen haben, werden die Männer allein nicht abändern. Hier muß die Thätigkeit der Frau einsetzen. (Beifall.) Um dieses zu können, müssen wir neben dem Manne an den Gesetzgebungsacten im Parlament theilnehmen können. Wir müssen daher für uns die politischen Rechte beanspruchen, das Recht zu wählen und gewählt zu werden. Das muß unsere Losung sein. Jedes Recht will erkämpft sein. (Stürmischer Beifall.)

Frau **Schooh-Haver** aus Holland kann dem Vorschlage des Fräulein Dr. Augspurg in Bezug auf die Uebernahme der Unterhaltung der unehelichen Kinder durch den Staat nicht beipflichten. Diese Idee würde nur in einem socialistischen Staate zur Durchführung gelangen können, und dieser liege wohl noch in sehr weiter Ferne. (Zustimmung.) Dagegen tritt Rednerin für eine höhere Alimentation der unehelichen Kinder ein. Sie wünscht auch, daß das Schutzalter der Mädchen heraufgesetzt werde. (Beifall.)

Professor **Bridel** (Genf) erklärte, das bürgerliche Gesetzbuch in Deutschland bedeute zwar schon einen kleinen Fortschritt, sei aber auch noch sehr verbesserungsbedürftig, wenn es den modernen Anforderungen an Gerechtigkeit und Humanität entsprechen wolle. Namentlich sei die Alimentation nicht genügend geschützt. Dieselbe müßte mindestens bis zum 16. Lebensjahre hinaufgerückt werden. Auch das Schutzalter für Mädchen müsse höher gerückt werden. (Beifall.)

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Freitag früh vertagt.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 7. Aug. (Tel.) **Im Herbst** werden die Panzerschiffe **„Baden"**, **„Baiern"** und **„Oldenburg"** in Dienst gestellt, **„König Wilhelm"** und **„Sachsen"** dagegen außer Dienst gestellt werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Des Kaisers Ankunft in Rußland.

Petersburg, 7. Aug. Nach einer regnerischen Nacht war heute ein sonnenklarer, heiterer Morgen. Früh 8 Uhr fuhren die Dampfer der deutschen Colonie, die Dampfer mit den Vertretern der Presse sowie viele Gesellschafts- und Privatdampfer der Kaiserflotte entgegen; alle Schiffe waren dicht besetzt, auf allen herrschte warme, herzliche Stimmung. An beiden Ufern der Newa stand eine zahlreiche Menschenmenge. Punkt 11 Uhr wurden von ferne die Rauchwolken des deutschen Geschwaders sichtbar, eine Viertelstunde später grüßten Kanonensalven die an der Spitze des prächtigen Geschwaders in die Bucht einlaufende deutsche Kaiseryacht „Hohenzollern", von deren Bord die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" ertönte. Die Dampfer der deutschen Colonie fuhren der „Hohenzollern" am weitesten entgegen; stürmische, begeisterte Jubelrufe der Deutschen in Petersburg und der deutschen Deputationen aus ganz Rußland begrüßten zuerst das deutsche Kaiserpaar. Als Kaiser Wilhelm auf der Commandobrücke sichtbar wurde, ertönte von dem nächstgelegenen russischen Schiffe die deutsche Hymne und Kanonendonner, übertönt von brausenden Zurufen. Die „Hohenzollern", welche die Kaiserstandarte im Großtop, die russische Flagge im Vordersteven und die deutsche Flagge im Hintersteven führte, passirte langsam die Reihe der russischen Kriegsschiffe. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke und grüßte huldvollst nach allen Seiten. **Punkt 12 Uhr fiel der Anker der „Hohenzollern".**

Gleich darauf kündigten Kanonenschüsse die von Peterhof her erfolgende Anfahrt der russischen Kaiseryacht „Alexandra" mit dem Zarenpaare an. Die „Alexandra" ankerte in der Nähe der „Hohenzollern", worauf sich das Zarenpaar, gefolgt vom Großfürsten Alexis und dem deutschen Botschafter Fürst Radolin, einschifften und nach der „Hohenzollern" fuhren. Der russische Kaiser und der Großfürst trugen die deutsche Admiralsuniform. Als das Zarenpaar die Falltreppe der „Hohenzollern" betrat, eilte Kaiser Wilhelm ihnen entgegen. Beide Kaiser umarmten und küßten sich sehr herzlich wiederholt. Kaiser Wilhelm küßte der Zarin die Hand und geleitete sie zur Kaiserin. Die hohen Frauen begrüßten sich ebenfalls durch wiederholte herzliche Umarmung. Beide Kaiser küßten den Kaiserinnen die Hand und wurden von den Kaiserinnen auf die Stirn geküßt.

Nach einem viertelstündigen Verweilen auf der „Hohenzollern" begaben sich die russischen und deutschen Majestäten auf die „Alexandra" und mit dieser nach Peterhof, wo später auch Prinz Heinrich eintraf. Während der Fahrt wurden die auf Deck weilenden Majestäten mit dem lautesten Jubel begrüßt. Nachmittags 1¼ Uhr legte die „Alexandra" in Peterhof an, wo die Großfürsten und Großfürstinnen, die Würdenträger, ferner der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der stellvertretende Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow und das Personal der deutschen Botschaft auf dem Landungssteg zur Begrüßung versammelt waren.

Nach der Landung begaben sich die Majestäten in Wagen nach dem Peterhofer Palais, wo ein Familienfrühstück stattfand.

Bei der Begrüßung auf der „Hohenzollern" hatte der Zar dem **Kaiser Wilhelm** zur Ernennung als **Admiral à la suite der russischen Flotte** gratulirt.

Auch die **„Nowostie"** begrüßen die Ankunft des deutschen Kaisers und führen aus, die Friedensliebe Rußlands und Deutschlands, durch die That genügend bewiesen, bedürfe kaum eines Commentars. Was den Dreibund anlange, so behindere das Bestehen desselben keineswegs die Aufrechthaltung guter freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Wenn noch hinzukommt, daß das Eintreffen Kaiser Wilhelms in Rußland mit dem Abschlusse der griechisch-türkischen Krisis zusammenfällt, so läßt sich mit Sicherheit sagen, daß die gegenwärtige Monarchen-Begegnung einer weiteren Festigung des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen beider benachbarten, gegenseitiger Unterstützung bedürfenden Reiche dienen wird.

Berlin, 7. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nachdem der neue **amerikanische Zolltarif** als Gesetz zur Beschaffung von Einkünften für die Regierung und zur Ermuthigung der Industrie in den Vereinigten Staaten unter dem 24. Juli Gesetzeskraft erlangt hat, ist durch den kaiserlichen Geschäftsträger in Washington gegen die Erhebung eines **Zuschlagszolls auf Zucker** in der Höhe der im Herstellungslande gezahlten Prämie erneut schriftliche Verwahrung eingelegt worden.

— Die **Kaiserin Friedrich** hat dem Berliner Central-Comité für die **Ueberschwemmten** 3000 Mark gesandt.

— Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht das vom 1. September 1897 in Kraft tretende Gesetz betreffend den **Servistarif** und die Klasseneintheilung der Orte vom 26. Juli 1897.

— Das „Berl. Tagebl." ist in der Lage, einige demnächstige **Postreformen** mitzutheilen, darunter nach amerikanischem Muster die Einführung bestimmter Briefkasten, welche es ermöglichen, daß das Publikum den Beamten die Sortirarbeit zum Theil abnimmt. In diese Kasten, welche mit der Aufschrift „Hauptstationen" versehen sind, legt das Publikum die Briefe. Ferner dürfte in den Schalterräumen zur Benutzung für das Publikum eine Wage aufgestellt werden zur Ermittelung des Briefgewichtes. Man hofft durch solche Neuerungen die Beamtenzahl und das Schreibwerk zu verringern. Der Telegraphentarif wird wahrscheinlich zu der Erwägung Veranlassung geben, ob er nicht irgendwie eine Erhöhung vertragen könnte.

— Die Wahl des Professors **Schmoller** zum Rector der Universität ist mit 37 gegen 20 Stimmen erfolgt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die **Abänderung der Gewerbeordnung** vom 26. Juli 1897. Das Gesetz tritt, soweit es sich um die zur Durchführung erforderlichen Maßnahmen handelt, sofort in Kraft. Der Zeitpunkt, womit das Gesetz im übrigen ganz oder theilweise in Kraft tritt, wird durch kaiserl. Verordnung mit der Zustimmung des Bundesrathes bestimmt.

Am 9. August: S.A.4.13.S.U.7.27. **Danzig, 8. Aug.** M.-A.bei Tg. M.U.Mittern.

Wetteraussichten für Montag, 9. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, strichweise Regen.

Dienstag, 10. August: Wärmer, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regen.

* **[Zum Herbstmanöver.]** Bei dem Trainbataillon Nr. 17 werden während der diesjährigen Herbstmanöver des 17. Armeecorps vier Detachements gebildet. Von denselben nehmen Detachement I am Manöver der 69. Infanterie-Brigade bei Soldau, Detachement II am Manöver der 70. Brigade bei Neidenburg, Detachement III und IV an denjenigen der 71. bezw. 72. Brigade bei Hohenstein (Ostpr.) bezw. Löbau Theil. Der Ausmarsch der Detachements I und II von Langfuhr in das Manöverterrain erfolgt am 26. d. Mts., während die beiden anderen Abtheilungen am 27. bezw. 28. d. Mts. ausrücken. Nach Beendigung der Brigademanöver nehmen die Detachements I und II am Divisionsmanöver der 35. Division bei Neidenburg, III und IV an den Manövern der 36. Infanterie-Division bei Hohenstein (Ostpr.) Theil. Sämmtliche Detachements treten den Rückmarsch nach Beendigung des Corpsmanövers am 20. September an und treffen in Langfuhr am 29. September wieder ein.

[Auswuchs im Getreide.] Ein westpreußischer Landwirth schreibt uns heute:

Die Nachrichten über „massenhaften Auswuchs" im Getreide, speciell im Roggen, wie sie alljährlich nach kürzeren oder längeren Regenperioden während der Erntezeit sich massenhaft einzustellen pflegen, scheinen gottlob auch in diesem Jahre stark übertrieben zu sein, wenigstens entschieden, was die nähere Umgebung von Danzig anbetrifft. Einsender dieses hat in den letzten Tagen den Roggen, welcher auf den Höhen hinter Schidlitz und rechts und links oberhalb derselben zum Theil noch auf dem Schwad lag, zum Theil bereits seit längerer Zeit in Stiegen stand, eingehend auf Auswuchs geprüft und ein absolut negatives Resultat erzielt, selbst unter dem sogen. „Anharksel", welches, da es unmittelbar auf der Erde liegt und mit dieser beim Harken vielfach gemengt wird, am meisten zum Auswuchs neigt. Dasselbe gilt von dem Roggen, welcher auf der Strecke von Danzig bis Zoppot rechts von der Bahn auf Auswuchs geprüft wurde. Dagegen hat das Stroh, wenigstens dem Aussehen nach, bereits etwas gelitten. Jedoch erscheint das Stroh von beregnetem und grau gewordenen Getreide nach dem Dreschen erfahrungsmäßig „wie neu geboren", weil es von Staub befreit wird und endlich ist die Arbeit des Dreschens von beregnetem Getreide ebenfalls erfahrungsmäßig eine halb so leichte und auch ertragreichere, als von unberegnetem Getreide, weil in den Aehren weniger Körner zurückzubleiben pflegen. Dies zum Trost für diejenigen, welche Gespenster sehen und sich schon jetzt nach „backfähigem" Roggen umsehen. — Bei näherer Prüfung der anderen „Wassernoth", welche durch Ueberschwemmung, gottlob nicht in unserer Provinz eingetreten, dürfte sich, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, ergeben, daß die ersten alarmirenden Nachrichten an Uebertreibung leiden. O.

* **[Distancefahrt.]** Der deutsche Radfahrer-Bund feiert in diesen Tagen in Bremen sein 14. Stiftungsfest. Von Danzig aus hat Herr Oscar Frömming die ganze Strecke auf dem Fahrrade zurückgelegt, und zwar hat derselbe die Reise am vergangenen Montag via Schöneck-Konitz begonnen, die erste Nachtruhe in Jastrow abgehalten und ist Dienstag Mittag in bester Condition in Stettin eingetroffen. Von hier aus machte er gemeinsam mit Herrn Walter Technau am Donnerstag die Fahrt bis Hamburg und den kleinen Rest der Tour bis Bremen in den Freitag-Vormittag-Stunden. Die Rückreise werden die Fahrer, Beide Mitglieder des Baltischen Touren-Clubs, über Berlin gleichfalls per Rad unternehmen, und es gedenkt Herr Frömming, wie im Vorjahre auf der Strecke Berlin-Danzig, wieder bei dieser Gelegenheit einen 24-Stunden-Record aufzustellen.

□ **[Wilhelmtheater.]** Die gestrige Aufführung von Johann Strauß' frischer, gern gesehener Operette „Der lustige Krieg" erfreute sich eines recht guten Erfolges, zu dem die Gangeskunst und das flotte Spiel der Damen Penné, Cederstolpe und Matuschka, sowie der Herren Wilhelmi, Drache und Elsner besonders beitrugen. Chor und Orchester genügten allen Ansprüchen; die Ausstattung war splendid und geschmackvoll. Heute Abend gelangt das Werk zum zweiten Mal zur Aufführung. Am Montag wird Offenbachs „Schöne Helena" wiederholt.

** **[Armen-Unterstützungsverein.]** In seiner gestrigen Comitésitzung hat der hiesige Armen-Unterstützungsverein, welcher gegenwärtig 730 Arme unterstützt, zur Austheilung für den laufenden Monat bestimmt: 3746 Brode, 2756 Portionen Mehl, 362 Portionen Kaffee und Cichorien, 122 Liter Vollmilch, 1 Paar Schuhe, 2 Paar Holzpantoffeln und 1 Bettbezug.

* **[Eine wilde Jagd]** spielte sich gestern gegen 1½ Uhr Nachmittags auf Neugarten ab. In mächtigen Sätzen stürmte ein Untersuchungsgefangener, welchem es gelungen war, bei seiner Abführung zu entspringen, aus dem Gerichtsgebäude hinaus nach dem Neugarter Thore zu, gefolgt von einer Anzahl Gerichtsdiener und Beamten, welche durch laute Rufe: „Haltet ihn! haltet ihn!" die Passanten auf den Flüchtling aufmerksam machten. Zwei Mal sprangen ihm zwei Gerichtsbeamte entgegen; sie wichen aber zur Seite, als der Flüchtling die unbewaffneten Beamten mit einem offenen Messer bedrohte und verfolgten ihn in den Schützengang. Mit Hilfe eines sich an der Verfolgung betheiligenden Selterwasser-Verkäufers gelang es endlich, den Flüchtling, nachdem er von einem Beamten einen Hieb mit einer Peitsche erhalten, welche dieser im Laufe einem vorbeifahrenden Bauern abgenommen hatte, wieder dingfest zu machen und unter großem Auflauf abzuführen.

d **[Betriebsstörung.]** Gestern Abend 9 Uhr fand eine Störung in dem Betrieb der elektrischen Bahn auf der Strecke Langgasse-Fischmarkt dadurch statt, daß der Querdraht zwischen dem Postgebäude und dem Hotel Monopol in der Hundegasse zweimal durchbrannte; erst nach einer Arbeit von ca. 20 Minuten konnte der Schaden reparirt werden.

* **[Taschendiebstahl.]** Einem Zimmermann, der zum Einkauf von Brettern etc. etwa 80 Mk. bei sich hatte, wurde das Geld, als er gestern über den Dominiksmarkt ging, von einem Taschendieb gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

* **[Einrichtung von Freibänken in Schlachthäusern.]** Das Landwirthschaftsministerium hat sich in einem Bescheide an die brandenburgische Landwirthschaftskammer für die Errichtung solcher Freibänke (wie eine solche bekanntlich beim Danziger Schlacht- und Viehhofe besteht) ausgesprochen. Der Landwirthschaftsminister erachtete die möglichste Verbreitung dieser Einrichtung sowohl im Interesse der Viehzüchter, die dadurch vor größeren Verlusten bei der Verwerthung von minderwerthigem Fleisch geschützt werden, als auch im Interesse der weniger bemittelten Volksklassen, denen dadurch Gelegenheit zur billigeren Beschaffung von Fleischnahrung geboten wird, für wünschenswerth und wird die hierauf gerichteten Bestrebungen möglichst unterstützen. Die Zahl der Freibänke hat in den letzten Jahren nicht unerheblich zugenommen. Während im Jahre 1894 nur bei 223 von 290 Schlachthäusern Freibänke vorhanden waren, fehlte im Jahre 1896 nur noch bei 49 von 322 Schlachthäusern die Freibank, was einer Besserung des Verhältnisses um fast 10 Procent entspricht.

Aus der Provinz.

ƺ **Pr. Stargard, 7. Aug.** Zur energischen Bekämpfung der **granulösen Augenerkrankung** sollen in unserem Kreise vier Ambulatorien eingerichtet werden, in denen die Augenkranken kostenlos behandelt werden. Die an der Spitze der Ambulatorien stehenden Aerzte haben vorerst in Danzig einen Cursus zu absolviren, den Herr Privatdocent Dr. Gräfe aus Berlin leitet. — Der Abritt bei dem diesjährigen **Concurrenz-Dauerreiten activer Cavallerie-Offiziere** um den Kaiserpreis erfolgt am 13. August, 4 Uhr Nachmittags, von Pr. Stargard aus. Am 14. August endet der Dauerritt wieder in Pr. Stargard. Das Reiten wird geleitet und überwacht von den Herren Generalmajor v. Rabe, Oberst Mackensen und Major v. Bockelberg. Ueber 40 Offiziere nehmen daran Theil.

s. **Flatow, 6. Aug.** Gestern spielte sich an unserem **Stadtsee** eine **aufregende Scene** ab. Zwei kleine Mädchen im Alter von 8 und 10 Jahren bestiegen einen der am Ufer des Sees stehenden Kähne. Ein dabei befindlicher größerer Knabe löste die Kette und gab dem Kahn einen kräftigen Stoß, daß dieser auf die Mitte des Sees ging. Die Mädchen geriethen in Angst, riefen um Rettung, traten an die eine Seite des Kahnes, wodurch dieser sich zur Seite neigte und schickten sich an, in ihrer Angst in das tiefe Wasser zu springen. Sehr bald fand sich eine große Menge am Ufer des Sees ein und rief den Mädchen zu, in die Mitte des Kahnes zu treten und sich ruhig zu verhalten. Zwei junge Leute, welche auf das Geschrei auch herbeigeeilt waren, entledigten sich ihrer Oberkleider, stürzten sich in's Wasser und schwammen der Gondel zu. Indessen ermüdete der eine Schwimmer und war nahe daran unterzugehen, nur auf den Zuruf des anderen versuchte er, auf dem Rücken schwimmend, sich so lange über dem Wasser zu halten, bis der bessere Schwimmer den Kahn erreicht hatte, den er nun bestieg und an seinen Kameraden heranlenkte, worauf er auch diesen aufnahm. **Alle vier Personen erreichten** dann glücklich das Ufer.

Aus dem Kreise Pr. Eylau, 5. Aug. In der Kirche zu Tharau, welches durch Simon Dach in ganz Deutschland bekannt geworden ist, hat man dieser Tage an der Orgel und den Chören in Oel kunstvoll ausgeführte **biblische Malerei entdeckt**, die wohl 200 Jahre alt und über 100 Jahre unter mehrfachem Kalkanstrich verborgen gewesen ist. Die Malereien sind gut erhalten geblieben und sollen nebst den sie umgebenden, in Goldschrift ausgeführten Bibelsprüchen renovirt werden.

m. **Strasburg, 6. Aug.** Vorgestern **brannte** das Gehöft des Besitzers Franz Groczinski in Miesienskowo mit Ausnahme des Wohnhauses vollständig nieder. Gestern war das Gericht an Ort und Stelle, und es wurde der Besitzer sowie dessen Frau als verdächtig, das Feuer selbst angelegt zu haben, in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

pr. **Insterburg, 6. Aug.** Die heutigen Verhandlungen auf der VII. **Wanderversammlung und Ausstellung des deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins** begannen mit einem Vortrag des Herrn Müßigbrodt-Hähnichen über ein sicheres Verfahren zur Bereitung von Frucht- und Honigweinen. Sodann sprach Herr Pastor Schulze-Flemmingen über „Altes und Neues über Schmarotzer in der Bienenwirthschaft." Aus der Klasse der Vögel bezeichnete der Redner den Storch, die Schwalbe und besonders den Würger als gefährliche Feinde der Bienen; dem letzteren müsse man den Tod schwören, wo man ihn finde. Von den Insecten müßten die Hornisse und die kleine schwarze Ameise als schädlich bezeichnet werden; von den Spinnen seien alle Arten mit Ausnahme des Weberknechts zu verfolgen, in erster Reihe aber die Kreuzspinne. In der regen Debatte über diesen Gegenstand wurde insbesondere die Schwalbe in Schutz genommen, da sie nach den verschiedensten Beobachtungen nur die Drohnen vertilge und so dem Imker nützlich sei, wohl aber sei die Libelle als zu den allergefährlichsten Feinden der Bienen zu rechnen. Ihr schädlicher Einfluß mache sich besonders in der Haffgegend bemerkbar. — Hierauf sprach Herr Gühler-Berlin über „Honigverwerthung". Er rieth den Imkern, den Honig nicht gleich nach der Ernte zu verschleudern und im übrigen beim Verkauf desselben in möglichst kaufmännischer Weise vorzugehen. Es seien besondere Verkaufsstellen für die Imker in den größeren Städten einzurichten; ebenso wichtig sei auch die Bildung von Honigverwerthungs-Genossenschaften, wie eine solche in Ostpreußen bereits bestehe. — Herr Arndt-Kalthof sprach darauf über Imkercurse. Ostpreußen sei die Wiege dieser für die Förderung der Bienenzucht so segensreich gewordenen Curse. Schon vor 50—60 Jahren habe der Altmeister Kanitz Lehrcurse für Bienenzüchter abgehalten und im ganzen etwa 600 Personen in der Imkerei ausgebildet. Redner bedauert, daß die von den Regierungen zu Königsberg und Danzig früher gewährten Beihilfen an die Theilnehmer der Curse gestrichen seien.

Memel, 6. Aug. [Die Kaiseryacht „Hohenzollern"] und der sie begleitende Kreuzer „Gefion" haben Donnerstag Abend die Rhede von Memel passirt. Die Schiffe kamen kurz nach 10 Uhr in Sicht, näherten sich dem Lande bis auf ca. 2 Seemeilen und waren von 10½ bis nach 11½ Uhr recht deutlich zu beobachten. Die „Hohenzollern", die vom Augenblick ihres Erscheinens ab in regelmäßigen Zwischenräumen mit dem Torpedoboot S 77, das um 9 Uhr aus dem Hafen gedampft war, Signale (Raketen und Leuchtkugeln) austauschte, strahlte in voller Beleuchtung, während von der „Gefion" meistens nur die Toplichter zu sehen waren. Um 11¾ Uhr verschwanden beide Schiffe in nördlicher Richtung. Das Torpedoboot, an dessen Bord sich ein kais. Cabinetscourier befindet und das mit der „Hohenzollern" während jener Zeit Depeschen ausgewechselt hatte, kehrte um 12¼ Uhr wieder in den hiesigen Hafen zurück. (M. D.)

Landwirthschaftliches.

[Soll man die Saatkrähe vertilgen oder schonen?] Einsender hatte kürzlich Gelegenheit, der Lösung der in dieser Zeitung wiederholt ventilirten Frage, ob die Saatkrähe (die schwarze Corvus frugilegus) schädlich oder nützlich und demnach auszurotten oder zu schonen sei, praktisch näher zu treten. Er schoß auf einem größeren Gute in Westpreußen Nachmittags 3 Uhr drei Saatkrähen aus einem Schwarm von einigen hundert Stück, welche den Pflügern auf dem Felde hinter dem Pfluge folgten, wie sie dies regelmäßig zu thun pflegen. Der Inhalt der Mägen besagter drei Krähen war folgender:

1) eine Maus, 21 Engerlinge, 8 Käfer,
2) eine Eidechse, 28 Engerlinge, div. Käfer,
3) eine Hornisse, 34 Engerlinge, div. Käfer

und nicht ein einziges Getreidekorn. Diese erstaunliche Menge von Ungeziefer war offenbar in der kurzen Zeit von etwa 1½ bis 3 Uhr vertilgt worden, während des Sammelns hinter dem Pfluge. Denn bei der schnellen Verdauung des Vogelmagens ist nicht anzunehmen, daß von dem während des Vormittags etwa gesammelten Ungeziefer noch etwas um 3 Uhr Nachmittags vorhanden gewesen sein sollte.

Man kann sich hiernach unschwer einen Begriff davon machen, welche unendlichen Dienste die Saatkrähe dem Feldbau leistet allein, wenn sie einen ganzen Tag dem Pflüger bei seiner Arbeit folgt. Und nun erst das ganze Jahr hindurch! Demgegenüber muß der Schaden, den die Krähe dem Landwirth macht, und zwar nur in einer kurzen Spanne Zeit, nämlich während der Saatzeit, als verschwindend klein erachtet werden. Speciell wird ihr vorgeworfen, daß sie es auf Maiskörner, Rübenkerne und junge Rübenpflanzen ꝛc. abgesehen habe. Ersteres ist in der That der Fall, jedoch leicht zu verhindern, wenn man die Körner mit irgend einem stark riechenden Stoffe imprägnirt, wozu sich erfahrungsmäßig Petroleum, Karbolsäure, stinkendes Thieröl, Naphthalin etc. eignen, welche, vorsichtig angewendet, die Keimfähigkeit nicht beeinträchtigen. Dasselbe gilt von Rübenkernen und was die jungen Rüben- etc. Pflanzen anbetrifft, so waren die von den Krähen etwa ausgehobenen Pflänzchen bei genauer Untersuchung in den meisten Fällen bereits vorher Todescandidaten, weil von einem Wurme angenagt, welchem und nicht ihnen selbst die Krähe nachstellte.

Aehnliches würde sich sagen lassen, für heute aber zu weit führen zu Gunsten der grauen Krähe (Nebelkrähe, Corvus cornix) und, last not least, des Storches, Bodschoms oder Adebars, welcher letztere neuerdings sich zu vermindern scheint. Ihm wird namentlich von den Herren Jägern eine besondere Vorliebe für junge Hasen und Rebhühner vorgeworfen, jedoch übersehen, daß er eine ebenso große für Mäuse, Ottern und andere Feinde des Menschen hat. Auch dürfte der Jäger selbst am meisten zur Verminderung der Hasen und Hühner beitragen.

Wer sich, dies sei zum Schlusse erwähnt, des Nähern über Nutzen und Schaden dieser geflügelter Mitbewohner des Vaterlandes interessirt, dem sei das kleine Büchlein von Prof. Dr. C. G. Giebel in Halle: „Die nützlichen Vögel unserer Aecker, Wiesen, Gärten und Wälder" wärmstens empfohlen. Er findet darin auch Bestätigung der Eingangs mitgetheilten Beobachtung über die Saatkrähe, welche demnach ihren Namen „Saatkrähe" „frugilegus" ganz zu Unrecht führt. Dieser Name, welcher auf falsche Beobachtung hin ertheilt zu sein scheint, hat offenbar zu der widersinnigen Verfolgung dieses nützlichen Vogels viel beigetragen. P. Q.

Vermischtes.

Ein Scherzwort des Kaisers Friedrich.

Wie vortrefflich Kaiser Friedrich es verstand, unangenehmen Vorfällen durch ein Scherzwort eine heitere Wendung zu geben, davon erzählt folgendes Geschichtchen, das bisher nicht weiter bekannt geworden ist. Im Jahre 1884 feierte das Bad Freienwalde a. O. die 200jährige Gedenkfeier seines Bestehens, bei welcher Gelegenheit der damalige Kronprinz Friedrich nebst seinem Sohne, dem Prinzen Heinrich, das märkische Städtchen mit seinem Besuche ehrte. Bei dem Festmahl in der Brunnenhalle hatte einer der Kellner das Unglück, ein mit gefüllten Weingläsern besetztes Tablett so ungeschickt fallen zu lassen, daß der edle Rebensaft sich über die Kleidung des Prinzen Heinrich ergoß. Allgemeines Entsetzen ergriff die Stadtväter! Einige besonders ängstliche Gemüther wünschten gewiß in dem Augenblick, der heilsame Gesundbrunnen Freienwaldes wäre unentdeckt geblieben! Da unterbrach Kronprinz Friedrich die Stille, indem er scherzend zu seinem Sohne sagte: „Na, siehste Heinrich, das hast du nun davon, daß du deinen guten Rock angezogen hast!“ Alles athmete auf, und das Festmahl nahm seinen ungestörten Verlauf. Der Missethäter aber hatte, nachdem „der große Wurf gelungen“, schleunigst seine Siebensachen gepackt und war spornstreichs davongelaufen, voller Furcht, sein Kopf säße nicht mehr sicher. Freienwalde hat diesen Kellner nie wiedergesehen.

Die Eskimos als Andrée-Bewunderer.

Die „Nowoje Wr.“ hat von der Samojeden-Halbinsel Ja-Mal zwischen der Ob-Bucht und dem Karischen Meer einen vom 12. Juni datirten Brief eines Russen erhalten, in welchem dieser mittheilt, daß die Regierung weitgehende Vorkehrungen getroffen hat, um die eingeborene Bevölkerung des äußersten Nordens im europäischen und asiatischen Rußland mit dem Andrée'schen Ballonaufstieg bekannt zu machen, damit die Samojeden und Eskimos den eventuell landenden Forschern jede mögliche Hilfe erweisen. Die Naturkinder sollen von der Aussicht, eventuell die Luftreisenden begrüßen zu können, sehr entzückt sein und haben den Russen mit den naivsten Fragen bestürmt, zum Beispiel, ob Andrée bei ihnen Halt machen werde, damit sie ihn mit rohem Rennthierfleisch bewirthen könnten (eine sehr verlockende Aussicht), ob er die Sprache der Samojeden oder Ostjaken verstehe, ob er hoch fliegen werde u. s. w. Sobald er nur bei ihnen landen wolle, würden sie ihn mit ihren Rennthieren befördern, wohin er nur wolle, da sie dafür gewiß eine hohe Belohnung erhalten würden. Einige Samojeden haben den Russen sogar gefragt, ob sie nicht die Küste abfahren sollten; vielleicht würde es ihnen gelingen, sich des „seltenen Gastes mit Gewalt zu bemächtigen“, damit nicht Anderen dies Glück zu Theil wird.

Kleine Mittheilungen.

Nizza. Um unter denen, die gesundheitshalber den Winter im Süden verbringen sollten, auch solchen den Aufenthalt zu ermöglichen, die weniger bemittelt sind, hat der **Vaterländische Frauen-Zweigverein von Nizza** vor einigen Jahren in dieser Stadt ein Pflegehaus errichtet, in welchem deutsche Reichsangehörige, die erholungsbedürftig und weniger bemittelt sind, ein sehr gutes Unterkommen zu verhältnißmäßig sehr billigem Preis finden können. Das deutsche Pflegehaus in Nizza ist offen vom 1. November bis 1. Mai. Die Aufnahmegesuche sind zu richten an die Präsidentin des Vereins: Frau v. Zelewski-Denzin in Lauenburg, Pommern.“

* **[Die Göttin der Weisheit.]** Herr Professor, warum nennt man Pallas Athene die Göttin der Weisheit? — Weil sie sich nicht verheirathete.
(Münch. Jugend.)

Rustschuk, 7. Aug. (Tel.) Auf der Unglücksstätte sind bis gestern Nachts **48 Todte** gefunden worden. Von den Verwundeten werden voraussichtlich sehr wenige leben bleiben. Sämmtliche Vergnügungslokale sind geschlossen. Morgen findet ein Trauergottesdienst für die Verunglückten, unter denen sich viele Armenier und Juden befinden, statt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin, 7. Aug.** In zwei europäischen Staaten setzt es voraussichtlich 1898 große Festlichkeiten ab und trotz des mehr als einjährigen Zwischenraumes bis dorthin sieht man jetzt schon Vorkehrungen treffen. Es begeht an dem demnächstigen 31. d. **Königin Wilhelmine der Niederlande** den letzten Geburtstag als minorenne Königin: am 31. August 1898 wird sie majorenn sein, den Eid leisten und die Regentschaft geht zu Ende. Ende 1898 aber ist das goldene Regierungs-Jubiläum **Franz Joseph I.** von Oesterreich, welcher in wenigen Tagen das 67. Lebensjahr vollendet. Am 18. Geburtstag wurde Franz Joseph Kaiser. Auch in Oesterreich merkt man die Vorboten des Jubiläums.

Börsen-Depeschen.

* **[Course.]** Einem nach Schluß der Redaction eingegangenen Berichtigungstelegramm zufolge waren an der gestrigen Berliner Mittagsbörse die Course für **russische Noten 216,65** und für **Warschau 216,20.**

Berlin, 7. Aug. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Börse war nicht sehr lebhaft aber durchaus fest. Hüttenactien namentlich Bochum erlangten wiederum wesentliche Besserungen. Von Banken Dresdener Bank beliebt und höher. Oestliche deutsche Bahnen nachgebend auf die Zeitungsmeldungen von dem Bevorstehen eines russischen Getreideausfuhrverbotes. Prinz Heinrich-Bahn durch Meinungskäufe beträchtlich gesteigert. Ebenso österreichische Exportbahnen, auf dem Rentenmarkt waren türkische Werthe bevorzugt.

Frankfurt, 7. Aug. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 314, Franzosen $299^7/_8$ à $300^3/_8$, Lombarden $75^1/_2$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,40. — Tendenz: fest.

Paris, 7. Aug. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 105,35, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 756, Lombarden —, Türken 22,55, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 25, weißer Zucker per August $25^7/_8$, per Sept. $26^1/_8$, per Okt.-Januar $27^5/_8$, per Jan.-April $28^1/_4$. — Tendenz: fest.

London, 7. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols $113^1/_8$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $103^1/_4$, Türken $22^1/_4$, 4% ungar. Goldrente $103^1/_4$, Aegypter $107^1/_2$, Platz-Discont $^1/_8$, Silber 26. Tendenz: fest, aber ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10^3/_4$, Rübenrohzucker $8^1/_2$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 7. Aug. Wechsel auf London 3 M. 93,85.

Newyork, 6. Aug., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete sehr fest, zog dann entsprechend der Festigkeit in Liverpool an, gab jedoch später auf Realisirungen etwas nach. Gegen den Schluß vorgenommene Exportkäufe verursachten ein abermaliges Steigen der Preise. Der Schluß war fest. — **Mais** war fest und auf höhere Kabelberichte sowie auf günstige Ernteberichte und auf Liquidation der langsichtigen Termine wurde das Sinken theilweise ausgeglichen entsprechend der Festigkeit des Weizens. Der Schluß war stetig.

Newyork, 6. Aug. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1^1/_4$, Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable Transfers $4,86^1/_2$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,18^1/_8$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^1/_8$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 14, Canadian-Pacific-A. $71^3/_8$, Central-Pacific-Actien 10, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 91, Denver und Rio Grande Preferred $47^1/_8$, Illinois-Central-Actien 107, Lake Shore Shares 173, Louisville- und Nashville-Actien $58^7/_8$, Newyork Lake Erie Shares $17^3/_8$, Newyork Centralbahn $106^7/_8$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $46^7/_8$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $33^1/_2$, Philadelphia and Reading First Preferred $53^1/_8$, Union Pacific-Actien $8^5/_8$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $125^5/_8$, Silber-Commerc. Bars $55^7/_8$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 8, do. für Lieferung per November 7,10, do. für Lieferung per Dezbr. 7,13, Baumwolle in New-Orleans $7^{11}/_{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,20, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam 4,65, do. Rohe und Brothers 5,00. — Mais, Tendenz: stetig, per Aug. $31^1/_4$, per Sept. 32, per Dez. 34. — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco $89^1/_8$, Weizen per August $86^1/_8$, Septbr. $84^3/_8$, per Dezbr. $84^1/_8$. — Getreidefracht nach Liverpool $3^3/_4$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $7^1/_4$, do. Rio Nr. 7 per Sept. 6,75, do. do. per Nov. 6,90. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,40. — Zucker $3^1/_4$. — Zinn 13,70. — Kupfer 11,05.

Chicago, 6. Aug. Weizen, Tendenz: fest, per Aug. $77^3/_8$, per Septbr. 77. — Mais, Tendenz: stetig, per August. $26^1/_2$. — Schmalz per August $4,32^1/_2$, per Septbr. 4,35. — Speck short clear 5,00, Pork per Aug. $7,87^1/_2$.

Newyork, 6. Aug. „Financial News“ schreibt unter dem 3. August: Die **Ernte-Bedingungen** bleiben günstig. Winterweizen ist eingeerntet und Sommerweizen verspricht eine gute Ernte. Bei enormen Ernten und hohen Preisen bessert sich die Lage der Landwirthe im Westen und Süden. Sie zahlen ihre Hypotheken ab und alle Anzeichen weisen auf **entschiedene Prosperität der Landwirthschaft** mit einer damit Hand in Hand gehenden Abnahme der Agitation für Silberwährung (freies Silber) hin.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 7. Aug. Mittags 12 Uhr. Tendenz: fest. August 8,55 M., Septbr. $8,62^1/_2$ M., Oktober $8,62^1/_2$ M., Okt.-Dezbr. 8,70 M., Januar-März $8,87^1/_2$ M., April-Mai 9,00 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest, ruhig. August 8,55 M., Sept. $8,62^1/_2$ M., Oktober $8,62^1/_2$ M., Oktbr.-Dezbr. 8,70 M., Januar-März 8,90 M., April-Mai $9,07^1/_2$ M.

Butter.

Hamburg, 6. Aug. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

In Hamburg höchst bezahlte Bruttopreise:
1. Kl. 92—98 M., 2. Kl. 90—92 M. per 50 Kilogr. Tendenz: fest.

Ferner livländische und russische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 70—84 M., schleswig-holsteinische und ähnliche frische Bauernbutter 70—80 M., galizische und ähnliche — M., finnländische Winter- 74—78 M. verzollt, amerikanische 53—75 M. verzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—35 M. verzollt.

Unser Butterhandel verlief in dieser Woche etwas besser als in den verflossenen zwei Wochen, feinste Butter konnte doch schlanker verkauft werden und dürfte geräumt sein, wenn auch höhere Preise nicht zu erzielen gewesen sind. — In fremder Butter ruht das Geschäft noch vollständig, nur hier und da sind Kleinigkeiten gehandelt worden. Gute amerikanische Butter bleibt gefragt und ist solche eine recht bedeutende Concurrenz heimischer geringer Waare gegenüber. Unsere Notirung blieb, wie in Kopenhagen, unverändert.

Fettwaaren.

Hamburg, 7. Aug. (Originalbericht der „Danzig. Ztg.“) Schmalz. Marke St. Georg, Schaub, Stern, Radbruch in Dritteln loco per 50 Kilogr. 32 bis 36 M. Amerik. Fairbank, Wilcox i. Tierces, Chamberlain in Eimern 26—30 M.

Futterstoffe.

Hamburg, 7. Aug. (Originalbericht der „Danz. Ztg.“) Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 3,70—4,10 M. Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 3,60—4,00 M., Palmkuchen, ab Harburg per 1000 Kilogr. 106—108 M., Baumwollsaatkuchen und -Mehl 106—112 M., Cocuskuchen 115—140 M., Rapskuchen 100—105 M., Erdnußkuchen und Mehl 125—145 M. (in Wagenladungen ab Stationen).

Eisen.

Glasgow, 6. Aug. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 352 606 Tons gegen 363 494 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 79 gegen 79 im vorigen Jahre.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. August. Wind: OSO.
Gesegelt: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Aus der Geschäftswelt.

Mit welchem Interesse das nach gutem Lichte sich sehnende Publikum der in Berlin seit kurzem erwachsenen **Luftgasindustrie** begegnet, zeigen die erst seit acht Wochen im deutschen Reiche eingeführten **Luftgasautomaten „Sirius“**, welche in Oesterreich schon seit mehr als $2^1/_2$ Jahren erfolgreich Verwendung finden. In der kurzen Zeit der letzten 2 Monate sind über 20 mit über 1000 Flammen bereits installirt worden, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Fabrik, die Mühe hatte, allen Aufträgen zu genügen. Der höchst interessante Apparat stellt auf kaltem Wege ohne jede Feuerungsanlage, ein das Kohlengas völlig ersetzendes, in vieler Beziehung weit besseres und dabei viel billigeres Gas her, das sich in gleich vorzüglicher Weise zur Beleuchtung wie zum Heizen und Kochen eignet. Besonders bei der Speisung von Auerbrennern giebt das Gas ein sehr schönes und intensives Licht, dessen Herstellungskosten so geringe sind, daß das Auerlicht dadurch bei dem großen Publikum noch mehr Eingang finden dürfte als bisher. Da die Apparate in allen Größen — vom 5flammigen angefangen — hergestellt werden, so sind sie sowohl für die größten Etablissements wie für die kleinsten Interessenten verwendbar.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

(Nachdruck verboten.)

Meine Landstreicherei.

Eine sociale Studie. Von Karl Böttcher.

V. An der Waterkant'.

So — da wär' das bischen Sonnenschein vollends dahingesiecht. Nun wieder plätschernde, triefende windgepeitschte Regenschauer . . . Aber so etwas ist in Hamburg eine alte Geschichte und stört diese regentapfern Hamburger, die sozusagen mit Regenschirm, Gummischuhen und der freien Kunst, über solch' Hundewetter lachen zu können, geboren werden, nicht im geringsten.

Um so mehr ist mir, dem herumtrottenden Handwerksburschen, die ganze Fröhlichkeit zertrümmert.

Seit einer Stunde streife ich den Hafen entlang auf der Suche nach „Kollegen“. Wenn „Vagabonden“ einander auch nicht kennen, sie wittern sich. Aber so weit ich die breite Straße hinabspähe, in verschiedene Seitengäßchen luge, in etwa ein halbes Dutzend Kneipspelunken hineinhorche — niemand, der für mich gesellschaftsfähig wäre; ich meine — nach unten hin.

Dabei ist mir, als betrachte der ganze Hafen jeden Bummler, welcher nicht zum Seeleben gehört, direct mit scheelen Blicken. Na, mag er! . . .

Im Alleinsein erfreue ich mich der lebensvollen, mehr und mehr verregneten, derb übersudelten Hafenstaffage: zwischen rauchgeschwärzten Häusern [illegible]ragende Masten; Schleppdampfer, die ein [illegible] weiß von welchem Ende der Welt kom[illegible]egelschiff hereinbugsiren; fröhlicher Ge[illegible] langer Abwesenheit heimkehrenden [illegible]tige Windstöße, welche in Raaen un[illegible]aukeln; hohles Getute der über die Flu[illegible]nden Pfeife eines von dannen ziehenden [illegible]ampfers. . . . Ach, süßes Heimweh er[illegible] meinem Herzen — Heimweh nach dem Ocea[illegible]

Wie ich weite[illegible]erathe ich in eine „Volks-Kaffeehalle“. . . .

Draußen vor den schmutzigen Fensterscheiben schwanken kohlenbeladene Kähne auf dem trüben, bewegungslosen Wasser des Fleet, erheben sich hochgegiebelte Häuser; hier drinnen aber, in dem länglichen Raum mit schwarzen Steinfliesen — rings zusammengedrückt an all' den kleinen Tischen Arbeitslose, Bummler, Vaganten, Gesindel, gesellschaftliches Strandgut. Hu, diese dumpfe, dicke, menschendunstige Luft! . . .

Ich stelle ein paar Flaschen Bier à 5 Pfennige auf den Tisch und sitze bald inmitten der bunten Kumpanei.

„Kinder, langt zu! Ich hab' heute einen Anfall von Gebelaune.“

Ob man zulangt! Gläser giebt's freilich nicht; hier trinkt man aus der Flasche. Macht nichts. Gluckgluckgluckgluck! . . . Ha, das schmeckt!

Einige dieser Armen starren trübselig vor sich hin und fingern dabei vor Langeweile und Hunger auf der schmutzigen Tischplatte herum; andere untersuchen, ob vielleicht aus den vor ihnen sich breit machenden Speiseresten noch etwas herauszuschälen ist — aus diesem Stillleben von blödäugigen Bücklingsköpfen, Eierschalen, Brodrinden und ähnlichen Delicatessen; wieder andere führen neben mir eine echte Vagabondenunterhaltung, aus der ich beim besten Willen nicht recht klug werde:

„Wo willst du von hier aus hin?“

„Das verrath' ich vor neun Tagen nicht.“

„Na, Gott behüt' uns vor einander! Was wolltest du eigentlich in Hamburg?“

„Wie ich's letzte Mal hier war, hab' ich ein Schwefelholz verloren. Das will ich suchen. Nu weißt Du's!“

Ich gelange in eine Kneipe, wo besonders Heizer, Trimmer und Kesselreiniger verkehren. O, hier giebt's schwarze Hände genug, und all' diese schwarzen Hände scheinen zumeist an einer auf dem Tisch liegenden Skatkarte abgefärbt zu haben. Nun starren die Kartenblätter mit ihrer Kohlenkruste förmlich vor Schmutz . . . Während ich ein Spiel beobachte, wundere ich mich, wie dieser schmierige Treffbube mit seinem, durch eine Schmutzschicht lugenden, gedrechselten Schnurrbart in solcher Verfassung einen Stich machen kann . . .

Einer der Heizer steckt noch ganz voll vom Tropenfieber. Er hat es mitgebracht von der westafrikanischen Küste und standhaft ertragen auf grollendem Meer, in der Tiefe des Kohlenraumes, beim Widerschein der Kesselfeuer. Wie er sich jetzt einen angeblichen „Grand“ zurechtsteckt — großperlender Schweiß rinnt und tropft ihm nur so über die Stirn.

Ich steig' hinauf in die Seitengassen St. Paulis.

„He, wohin der Curs?“ schreit hinter mir ein hünenhafter Kerl.

„In eine Seemannsspelunke.“

„Da nimm mich mit!“

Wir treten ein. Um mich ein Schwarm stellenloser Seeleute. Der Wind hat sie auf ihren Schiffen aus allen Weltgegenden nach Hamburg geweht: diese aus Westindien, jene aus Südafrika, andere aus China. Was sie ab und zu reden, hat einen kräftigen Duft nach Ocean und Tropen.

Zumeist aber sitzen sie, rauchend und vor sich hinstarrend, wortkarg auf den Bänken, wie eingehüllt in einen dichten Nebel von Theilnahmlosigkeit. Plaudern — ach nein. Wozu das? Lieber trinken, trinken: einen Schnups, noch einen Schnaps, noch ein paar Schnäpse. . . .

In aufgekrempelten Hemdärmeln stolziert der Herr Wirth auf und nieder. Fürsorglich überwacht er jede Bewegung, jede Unterhaltung seiner Gäste, wie ein Maschinist ein complicirtes Räderwerk. Vor allen Dingen erlaubt er nicht das Herumstehen oder Herumgehen; so etwas entzündet bei diesen vom Branntwein erhitzten Leuten nur zu leicht Krakehl, und an den Krakehl schließt sich im Handumdrehen eine solenne Hauerei.

„Geh, mein Junge! Setz' dich dort auf die Bank! Weshalb schon wieder deine Größe zeigen?“ . . . „Einen Schnaps willst du? Sollst du haben; aber erst setzen!“ . . . „Donnerwetter, Ihr zwei da drüben in der Ecke nicht so laut! Wenn Ihr Euch was zu sagen habt, sagt's Euch draußen vor der Thür!“

„Aber ich behaupte, dein Papageivieh ist mehr eine Krähe!“ schreit gerade der eine von den beiden.

„Bist ein completer Esel“, antwortet der andere.

Fluchend schiebt sich ein neuer Gast herein:

„Das hol' doch gleich der — —“

„Was ist denn los?“ knurrte der Wirth.

„Das Schiff ist ohne mich abgefahren.“

„Ja, die warten nicht! Da hast du dich wieder zu lange hinter'm Schänktisch herumgetrieben.“

„Verdammt noch einmal! Nun wieder ohne Arbeit!“

Der Wirth mustert den strammen Burschen.

„Bist du gesund? . . . Zeig' mal deine Arme! . . . Die Beine! . . . O, ein fixer Kerl! Papiere in Ordnung? Schulden für einen Monat, sagst du? Und Vorschuß? . . . Komm' mal mit; ich bring' dich unter.“

Beide verlassen das Lokal.

Inzwischen hat sich in der Ecke die Debatte zu einem heftigen Streit ausgebildet.

„Soll ich dir's mal besorgen? Her mit dir, wenn du Courage im Leibe hast!“ schreit ein schwarzbärtiger Seemann, indem er mitten in's Zimmer tritt.

„Können wir gleich machen!“ ruft ein Dicker und stellt sich herausfordernd in Fechterstellung auf.

Man spuckt in die Hände. Der Kampf zweier Seeathleten beginnt . . .

Kräftige Körper bäumen sich empor. Vier bärentatzige Arme greifen wüthend durcheinander, greifen zu, wie auf dem Schiff bei Sturm, wenn es gilt, hoch oben in seewasserdunstiger Luft die schwanken Raaen zu befestigen. Balancirend beugt sich der Schwarze nieder, um den Dicken zu Boden zu zwingen. Kräftig schüttelt dieser den Schwarzen ab, ihn von Neuem packend um Schulter und Taille.

Eine Seemannsmütze rollt zufluchtsuchend unter den Tisch.

Rothe Gesichter, herausquellende, flammende Augen, keuchender Athem. . . .

„Hund!“ knirscht der Eine.

„Lump!“ zischt als Antwort der Andere.

Püffe sind entfesselt. Eine Ohrfeige knallt durch die Luft . . . Krach, donnern die erhitzten Kämpfer an Tisch und Stühle. Klirrklirr, stoßen Gläser aneinander und schwappern über, während eine Selterswasserflasche auf der Diele zerschmettert.

Die Gegner, jetzt noch fester verklammert, ächzend, stöhnend, keuchend, halten sich die Wage. Nein, doch nicht; ein hastiger Griffwechsel — bums, liegt der Dicke am Boden.

„So, mein Junge!“ höhnt der Schwarze. „Wenn du noch etwas willst, brauchst du's bloß zu sagen.“

Der Dicke springt empor. Sofort hat ihn der andere wieder gepackt und drängt ihn durch die sich nach außen öffnende Thür in ein kälteres Klima.

„Siehst du, Dicker, so ist's wenn man über Bord geht!“ ruft er ihm nach.

Wuchtig wirft sich der Schwarze auf die Bank. Wer aber glaubt, daß zwischen beiden Gegnern nun Todtfeindschaft ausgebrochen sei, der ist im Irrthum. . . .

„Ich und der Dicke“, erklärt der Schwarze, „wir werden nun auf unserem Schiff die besten Freunde. Erst, wenn man sich mal tüchtig verhauen hat, weiß man sich ordentlich zu schätzen. Auf dem letzten Schiff war einer mein Freund, den ich beinahe mal krumm und lahm geschlagen hab'! Aber das war dann auch ein wirklicher Freund, einer, der half, wo er nur konnte. Immer fragte er mich: „Brauchst du Seife? Brauchst du Stiefelwichse? Brauchst du Zwirn?“ Und wie ich krank war, saß er schon früh um fünf Uhr mit der Schnapsflasche an meinem Bett.“ —

In der nächsten Spelunke entrollt sich ein lieblicheres Bild.

Ringsum wieder harte Seemannsgesichter, die über Bier- und Schnapsgläser stieren. Hinter dem Buffet aber schaltet und waltet mit entzückendem Gethue — „sie“, die schöne Lene, auch die „Seemannsbraut“ genannt. Ei, weiß die mit einem tüchtigen Fonds von natürlicher Anmuth, mit ihren großen blauen Augen und dem goldblonden Lockenkopf zu wirthschaften! Beinahe fürchte ich, sie schlägt unter diesen rauhen Burschen gar manche Herzenswunde, die auch draußen auf dem Ocean nur schwer vernarbt. . . . Rüde Späße, häßliche Worte, grobe Galanterien wagen sich nicht an die schöne Lene heran. O nein. Selbst halb betrunkene Seebären hält sie mit ihrer frischen Stimme, das Gesicht von freigebigem Lächeln verklärt, fest im Zaume. Ein Wettermädel, selbst wenn den Schelmenmund eine kleine Bosheit umzuckt oder die Hände gelegentlich einen schäkernden Klaps austheilen. . . . Und neben dieser Anmuth schmettert Lenes Canarienvogel seine Coloraturen, wobei er sich auf der obersten Sprosse seines Bauers ganz nach vorn stellt, wie ein schmachtender Tenor beim Vortrage seiner Glanznummer.

„Lene!“ ruft ein Matrose. „Ich muß fort. Borg' mir zwei Mark. Wenn ich von Australien zurückkomme, kriegst du's wieder.“

Sofort reicht sie ihm das Kapital über den Tisch. „Willst du nicht auch noch ein Glas Bier trinken? Ich schreib's mit auf.“

„Na, dann noch ein Glas Bier zum Abschied!“

Bei meiner Landstreicherei rangire ich zu den Bataillonen jener armen Teufel, die „nichts haben dürfen“. Die paar Pfennige in meinem verödeten Portemonnaie — sie punktiren und markiren gewissermaßen nur eine Art von Vermögen. Tief herabgeschraubt ist das ganze, von eisernem Willen für meine Landstreicherei bestimmte Betriebskapital. Noch eine einzige Umdrehung und das zuckende, bereits mühselig mit mit der Existenz kämpfende Flämmchen verlischt, erstirbt.

Dann düstern mir die Schauer der Obdachlosigkeit entgegen.

Ein „College“, dem ich mein Leide klage, erzählt mir in fürsorglicher Hilfsbereitschaft von einem riesigen Kornfaim, den er auf den weiten Stoppelfeldern in der Umgegend von Hamburg entdeckte und dessen Gastfreundschaft sich sehr leicht in Anspruch nehmen ließe.

„Zwischen den frischen Garben“, meint er, „bist du mehr wie großartig untergebracht und schläfst und träumst wie ein Millionär. Ei ja!“

Ich blase meine Gedanken zum Sammeln und überlege, ob ich in dieser von Regenschauern umtosten Sommernacht den gerühmten Kornfaim beziehe oder mich schüchtern nach dem Asyl für Obdachlose umsehe. . . .

Nun denn, ich werde obdachlos; aber obdachlos im Gebrause der Weltstadt, obdachlos in — Berlin.

Indische Reisebriefe.

(Nachdr. verboten.)

Von Karl Tanera.

IX. Mandalay.

Eins der freundlichsten, liebenswürdigsten, höflichsten und dabei bescheidensten Völker ist das von Birma. Dies zeigt schon ein flüchtiger Besuch von Mandalay. Man wirft mir vielleicht ein, daß dort König Thebaw herrschte, der ja über achtzig seiner Verwandten umbringen ließ. Das ist wahr. Aber trotzdem beweist dies kein Gegentheil. König Thebaw ist, wie mir verschiedene glaubwürdige Zeugen in Mandalay versicherten, ein guter, weicher, schüchterner aber ängstlicher Mann. Er wußte, daß man ihn tödten und einen seiner Verwandten auf den Thron bringen wollte. In seiner Angst hörte er auf sein böses Weib, zugleich seine Schwester, und befreite sich von der Sorge durch Beseitigung der thronlüsternen Verwandten. Das ist nach orientalischer Anschauung sein Recht. Uebrigens berührte es die Sitten und die Eigenschaften seines Volkes keineswegs. Jedenfalls hat er auf diese Art sein Land ebenso vor blutigen Bürgerkriegen bewahrt, wie Mehemed Ali das seinige durch den Mamelukenmord, und hier wie dort sagte das Volk: „Was geht es uns an, wenn sich die Großen gegenseitig tödten.“

Schon die Fahrt nach Mandalay wird von Stunde zu Stunde — man braucht von Rangoon bis Mandalay mit der Eisenbahn 22 Stunden — anregender. Bald geht die Sumpflandschaft in eine schöne reich bebaute Gegend über. Weiße Ibise, schöne blaugrüne Häher, Kraniche, Geier, Adler sind zahlreich sichtbar, in herrlich leuchtendem Zinnoberroth blühende sogenannte Korallenbäume, bilden prächtige Staffagen, nette freundliche Häuser und immer zahlreicher werdende Pagoden tauchen zwischen grünen Bäumen auf, Palmenwaldungen, ausgedehnte Bananenfelder erscheinen, und in hübschen Dörfern mit sehr schmuck aussehenden, reinlichen Holzhäusern in fast chinesischem Stil, wandeln heitere, äußerst bunt bekleidete Menschen. Man meint, es müßte allen Birmanen gut gehen; denn sie sehen so vergnügt aus und lachen und scherzen.

Die Nähe von Mandalay verräth sich durch die immer zahlreicher werdenden Pagoden. Ich dachte Südbayern, Italien und Tyrol haben die meisten religiösen Bauten und Denkmäler. Die verschwinden aber gegen die Massen der birmanischen. Schon auf dem Lande stehen manchmal gleich 40 bis 50 Pagoden und kapellenartige Tempelchen dicht bei einander. In Mandalay aber giebt es Tausende. Wer erfährt, daß bei der Atumashi Pagoda allein 81 kleine und bei der vom Onkel des Königs Thebaw erbauten sogar 450 kleine Tempel um die große Pagoda herumstehen, der kann es begreifen.

Auch Mandaley ist wie Rangoon sehr regelmäßig erbaut. Die Straßen schneiden sich rechtwinklig und sind theils benannt, theils einfach nummerirt. In der Mitte der 180 000 Einwohner zählenden Hauptstadt von Birma ist das Fort. Eine 9 Kilometer lange Mauer umfaßt diesen quadratischen Platz. Jede Seite hat 12 mit chinesischen Spitzdächern versehene Thürme. Genau in der Mitte ist wieder ein von Wall und Graben umgebenes Quadrat, und in diesem steht der frühere königliche Palast.

Lieber Leser, bitte, glaube mir. Ich trage im Folgenden nicht ein Stückchen zu stark auf. Ich hätte vorher das, was ich sah, nicht für möglich gehalten. Aber es ist so.

Der ganze aus vielen größeren und kleineren, nach chinesischer Art erbauten Holzhäusern bestehende Palast mit seinen zahlreichen Thürmen und Thürmchen, mit seinen wunderbar fein geschnitzten Giebeln ist von oben bis unten schwer vergoldet. Seitenwände, Tragsäulen, Schnitzereien, Dächer, alles, alles außen und innen vergoldet.

Jetzt freilich, seit die Engländer den König Thebaw abgesetzt und in die Verbannung bei Madras gesendet haben, klafft manche Lücke, manche Schnitzerei ist gebrochen, und alles sieht, soweit es bei verhältnißmäßig neuen Holzbauten sein kann, ruinenartig aus. Aber alles ist Gold. Wo Sie hinsehen bis zur Spitze des etwa 50 Meter hohen Hauptthurmes Gold, überall Gold. Und das ist — ich greife vor — nicht der reichste Bau von Mandalay. Ehe ich von letzterem spreche, müssen Sie noch von anderem und von Pagoden hören.

Feuilleton.

Aus Teplitz in Böhmen.

3. August 1897.

Die Zeitung, welche man täglich zu Hause auf dem gewohnten Platz findet, wird schließlich als nothwendiges Uebel betrachtet, der Inhalt wird mehr oder weniger kritischen Urtheilen unterzogen, und dann wandert die gelesene Nummer in den Papierkorb. Anders gestaltet sich die Sache in der Fremde! Wie wird die fällige Post erwartet, wie wird auf die Expedition gescholten, wenn eine Nummer der Zeitung ausbleibt, und wie eingehend wird das Blatt von Anfang bis Ende durchlesen, damit ja nicht etwas übersehen werde, denn durch die Zeitung bleibt man ja in Fühlung mit der Heimath, lebt deren Sorgen und Freuden mit, wenn man auch räumlich von ihr getrennt ist.

Dafür nun, daß Sie mir mancherlei aus der Heimath mittheilen, will ich Ihnen Einiges aus der Fremde berichten, und beginne, wie es ja natürlich, mit dem Besten was Teplitz zu bieten vermag, mit seinen prächtigen unbezahlbaren Quellen. Sie bringen ab und zu Mittheilungen über die Frequenz, über diese und jene Persönlichkeit, über das, was die Saison den Badegästen bietet, ich will daher Ihrem ständigen Correspondenten nicht in's Handwerk pfuschen und über Anderes schreiben. Wie bekannt, wurden vor Jahren die Teplitzer Quellen beim Bergbau angeschlagen, ergossen ihren Wasserreichthum in die Gänge des betreffenden Bergwerkes, und der Ausfluß an den seit elf Jahrhunderten bekannten Stellen hörte auf. Das Versiegen der Quellen hatte panikartige Furcht bei den Bürgern von Teplitz zur Folge, und die Regierung fand sich veranlaßt, auch ihrerseits alles einzusetzen, die Quellen wieder zu finden. Nach dreizehn bang verlebten Tagen fand man die Quellen so und so viel Meter tiefer wieder, faßte sie von neuem und förderte das Wasser dann durch Dampfkraft zur Erdoberfläche. Eingehende Messungen und chemische Analysen ergaben, daß man die alten Quellen wiedergefunden, daß Ergiebigkeit, Temperatur und chemische Zusammensetzung genau dieselbe war wie früher.

Das Unglück, welches die Commune Teplitz betroffen hatte, wurde mit oder ohne bewußten Zweck noch erschwert durch Verbreitung der Nachricht, die Quellen seien und blieben versiegt und man fabricire nun einfach das Wasser durch Zusatz von Chemikalien und Erhitzen desselben mittels Feuer. Nach und nach wurden die falschen Nachrichten berichtigt, aber das Mißtrauen blieb doch hier und da zurück, und mancher Arzt und mancher Laie sagte: „es kann sein, es kann aber auch nicht sein, vorsichtige Leute gehen deshalb in irgend ein anderes, ähnlich wirkendes Bad“. Wurde doch auch mir gesagt: „gehen Sie doch nicht nach Teplitz, gewärmtes Glaubersalzwasser können Sie billiger zu Hause haben“. Ich ging doch, trotz dieser Warnung, und bereue es wirklich nicht, denn meine Schmerzen im Knie, die mich seit Jahresfrist peinigten, bin ich heute nach 10 Bädern völlig los, und die Schmerzen im rechten Arm sind fast ganz verschwunden. Aber nicht bei mir allein wirkten die Bäder so wunderbar; ein Herr, der als ich her kam im Rollstuhl an den Mittagstisch gefahren wurde, geht heute bereits eine Strecke wie die Langgasse ohne Stock, wenn ihm auch das Aufstehen vom Tisch noch etwas Mühe macht. Daß von künstlichem Erwärmen überhaupt nicht die Rede sein kann, geht schon daraus hervor, daß der Badegast beliebig viel Wasser zulaufen lassen darf, ja daß er, wenn er es sonst aushält, und seinen Spaß daran hat, während der ganzen ½ stündigen Badedauer das Wasser aus vollgeöffnetem Krahn laufen lassen darf. Zu solcher Wasservergeudung, die event. Tag für Tag von Morgens bis Abends anhalten kann, würden für die Erwärmung Kessel von der Größe des Schützenhaussaales und Feuerungen, wie die von zehn Panzerschiffen gehören, und dann würde der Commune wohl jedes Bad zehmal soviel kosten als sie sich dafür zahlen läßt.

Hier nach Teplitz kommen wohl Kranke, aber nicht Leute die Badereisen als angenehme Abwechslung der gewöhnlichen Lebensweise oder das Bad als Heirathsmarkt betrachten; wer daher elegantes Badeleben sucht, sieht sich in seinen Erwartungen getäuscht. Neulich schalt ein Herr aus unserer Gegend, der in Carlsbad zur Kur weilt und hierher gekommen war, sich das Leben in Teplitz anzusehen: „Das reine Dorf, keine Eleganz, kein Leben, selbst nicht Morgens beim Concert im Kurpark“, übersah aber, daß in Carlsbad die Parole: „Morgens trinken; Alles trifft sich am Brunnen“, worauf dann für das Gros die Arbeit als Badegast erledigt ist. Hier ordinirt der Arzt: um die Stunde baden Sie, gehen dann Hause und legen sich eine Stunde zu Bett; da braucht man noch gar nicht mal spät heranzukommen, um den ganzen Vormittag zu verbrauchen.

Wie ganz Oesterreich, ist auch die hiesige Gegend von den elementaren Ereignissen am vergangenen Freitag heimgesucht worden. Der starke Wind ging in der Nacht zum Freitag in einen Orkan über, der schwere Schäden an Bäumen und Gebäuden verursachte. In der Nacht gingen auch am Abhange des Erzgebirges in der Nähe des reizend gelegenen Eichwald zwei bedeutende Wolkenbrüche nieder, deren Wassermengen zu Thal stürzend, alles zerstörten, was irgendwie hindernd im Wege war. Bäume wurden geknickt, entwurzelt, mitgerissen, und wirkten im Verein mit den in Bewegung gesetzten, viele Centner schweren Felsblöcken gewissermaßen als Sturmböcke. Brücken, Straßen, der Damm der elektrischen Bahn, Ufermauern und 19 Häuser fielen dem rasenden Element zum Opfer, ganz abgesehen von vielen Menschenleben, bevor die gelbe, schäumende Wassermasse das Stadtgebiet erreichte und hier die Straßen im Nu in einen tosenden Strom verwandelte. So schnell kamen die Wasser, daß die Badenden im Schlangenbade und Steinbade in die Fensteröffnungen flüchten mußten, von wo sie durch Feuerwehrleute in Sicherheit gebracht wurden. Der Concertplatz vor dem Schlangenbad war ein See stürzenden, gurgelnden gelben Wassers, aus dem die oberen Spitzen der eisernen Bänke hervorragten, dazu prasselte der Regen ohne Unterlaß auf die Baumkronen, das Tosen vermehrend, während die Dampfpfeifen der nach Eichwald zu gelegenen Fabriken und Bergwerke unaufhörlich gellend nach Hilfe riefen.

Heute haben sich die Wasser verlaufen, die Bäder sind gesäubert, was aber an Privateigenthum zerstört wurde, ist dadurch nicht wiederhergestellt. Viele Familien haben alles, was sie besaßen, verloren und stehen mittellos da, die Arbeit und die Ersparnisse vieler Jahre hat ein einziger Tag vernichtet, und vernichtet durch eine Fluth, an welche kein Mensch dachte, welche, bis sie kam, für absolut unmöglich gehalten wurde.

Falb, der den kritischen Tag vorhergesagt hatte, befindet sich zur Zeit hier; warum er sich für seinen Badeaufenthalt so niederträchtiges Wetter bestellt hat, wie wir es hier haben, ist mir einfach unbegreiflich. Hätte ich nur die Regenschraube in der Hand, ich würde sie sicher so handhaben, daß alle Betheiligten, in erster Linie ich natürlich, zufrieden wären.

In der Hoffnung, daß ich schon in der nächsten Nummer der „Danziger Zeitung“ lese: Wetter ist und bleibt schön, und daß die hiesigen Wettermacher dasselbe melden, aber auch stricte durchführen, grüßt Sie aus den böhmischen Wäldern

Ihr G. Th.

Im Südosten des Königspalastes, den die Birmanen „Nandaw“ oder „Mittelpunkt des Universums“ nannten, steht ein ganz aus Holzschnitzerei, Perlmutter und Glaseinlagen hergestellter Palast. Wieder ein Schmuckkästchen orientalischer Pracht ersten Ranges. Hier lebte der König, als er die vorgeschriebene Dienstzeit als Priester durchmachen mußte: hier ergab er sich auch den Engländern.

Wir kommen zur Atumashi-Pagode, die aus der Mittelpagode mit einem großen Buddha-Tempel und 81 herumgebauten Tempelkapellen besteht. In dem Mitteltempel sitzt ein etwa 8 Meter hoher, in jedem Nebentempel ein anderer Buddha in Menschengröße, alle aus Marmor, alle gleich. Als ich dies sah, meinte ich, es sei eine tolle Idee, so viele gleiche Kapellen mit denselben Götterbilden zu machen. Was sollte ich nun in der 450-Pagoden-Anlage sagen! Ein hoher, massiver Mittelbau mit Umgängen, Treppen, Löwengreifen und Thoren und darum 450 ganz gleiche Kapellen! In jeder Kapelle steht eine Marmortafel mit Geboten aus den Büchern Buddha's.

Dann fuhren wir in das Glaß Morastery. Wieder ein überreich vergoldeter Tempel mit einem etwa 5 Meter hohen Budha aus Goldbronce, ringsum goldene Säulen, bunte Glaseinlagen, ein Glasmast mit Flagge und glitzernden Drachen, schön geschnitzte Gänge ꝛc. Daneben in Steinhäusern gleich 9 Buddhas aus Goldbronce, theilweise mit buntem Glas besetzt, nebeneinander. Dort sah ich Leute beten und Priester vorbeten und predigen. Es erschien mir wie in einer katholischen Kirche. Die Leute knieten wie bei uns auf dem Boden, falteten ebenso wie wir die Hände, vereinigten sich, manche hielten brennende Wachslichte, und ihr Gebet klang wie eine Litanei. Die Priester müssen ernste Studien machen, genießen dann aber hohes Ansehen. Sie tragen goldgelbe Gewänder, d. h. umgeworfene Tücher, und leben von der Mildthätigkeit der Gläubigen. Gehalt bekommt nur der oberste Bischof. Die übrigen gehen morgens und mittags zu ihren Glaubensgenossen und empfangen in jedem Hause Reis ꝛc. Ferner werden ihnen die in den Tempeln niedergelegten Opfer an Feldfrüchten, Obst ꝛc. zugewiesen.

Der Erzbischof war, als wir nach Mandalay kamen, seit 6 Monaten todt. Er lag aber noch in einem goldenen Sarkophage, umgeben von seinem früheren, freilich bescheidenen Eigenthum, unter einem von Gold und bunten Papieren errichteten Baldachin und wurde Tag und Nacht von etwa 20 Priestern bewacht. Nach dem siebenten Monat wird er mit Sarkophag, Baldachin und all' seinem Besitz unter großen Feierlichkeiten verbrannt. Nun komme ich zu den beiden Glanzpunkten von Mandalay. Zuerst zum Queens Golden Monastery.

Was man mir als Kind als größte Märchenpracht schilderte, was ich in „Tausend und eine Nacht“ mit fiebernden Pulsen und vor Aufregung glühenden Augen las, hier habe ich es gesehen, einen vierstöckigen wunderbar geschnitzten Palast mit vielen Thürmen und reichsten Giebelverzierungen, mit Galerien und Terrassen, Treppen und Gängen, vollständig innen und außen, von oben bis unten vergoldet, schwer plattirt vergoldet. Es ist ein Zauberschloß, ein Feenpalast, ein Traum. Eine solche Menge von Holzschnitzerei, eine solche Masse von Gold habe ich vorher nie gesehen. Es wird sie auch nicht wiedergeben. Darin wohnen Hunderte von goldgelb umhüllten Priestern, beten und lehren, unterrichten sich gegenseitig und studiren in den heiligen Büchern. Aber sie schlafen auf dünnen Strohmatten in ihrem goldenen Haus und essen nichts als Reis und Früchte. Alle sehen gut, sehr reinlich und zufrieden aus; alle sind höflich und bescheiden.

Wir konnten uns an diesem Goldpalast gar nicht satt sehen. Es war zu zauberhaft.

Nun kam die Arrakan-Pagoda. Umgeben von hunderten von einfachen weißen massiven Pagoden liegt die Arrakan in der Mitte von einem Kreuze von Gängen und Hallen. Etwa je 200 Meter lang führen sie von vier Seiten nach dem eigentlichen Tempel. Wie auch in Rangoon, so sind hier diese Hallen mit Verkaufsbuden angefüllt. Mir kam es vor, als ob ich in Lyon zur Fournière, oder in Maria Einsiedel, in Andechs, in Altötting ꝛc. ꝛc. zur Wallfahrtskirche zöge und mich wie dort durch die Verkaufsbuden von heiligen und profanen Dingen winden müßte. Bei uns und ebenso in Birma verkauft man Opferwachskerzen, Heiligenbilder, Weihrauch, Rosenkränze, Lebensmittel ꝛc.

In den Zwischenbauten fand ich Wandgemälde. Die äußeren stellten das letzte Gericht und die Hölle vor. Hier saßen heilige Richter mit Heiligenscheinen und unten zwickten, schlugen, brannten, brieten und zerrissen wilde Teufel die bösen Sünder. Im inneren Zwischenbau war der Himmel gemalt. Heilige, im goldgelben Costüm der Priester mit Heiligenschein und Engel mit Flügeln.

Nun kam ich in den Innentempel. Ein vier Meter Buddha aus Goldbronze über und über bedeckt mit Diamanten, Rubinen, Smaragden, alle echt, leuchtete mir entgegen; hunderte von Altarkerzen aus Wachs brannten vor ihm, aus zwei silbernen Becken qualmte Weihrauch empor, Priester und eine gedrängte Volksmenge lagen auf den Knien und beteten mit gefalteten Händen laut in rhythmisch monotoner Weise. Der Anblick dieses überreichen Buddhistentempels mit seiner gläubigen Menge war direct erhebend. Der Abend brachte uns das hochinteressante Schauspiel eines nationalen Pwe. Man spricht Piu. Es sind dies Pantominen, mit Tanz, die viele ergötzliche Scenen, viele reizende, durch die überreichen goldstrotzenden Costüme sehr farbenprächtige Bilder zeigen und frei sind von jeder anstößigen oder unlauteren Bewegung. Noch entzückender war es, die Freude der anwesenden Frauen zu beobachten. Sie lagen und hockten in dem gedeckten Raum bunt durcheinander, rauchten die riesig großen einheimischen Cigarren, und lachten und freuten sich so naiv, und herzlich, daß man mitlachen mußte. Sie sind aber auch Verzeihung wegen der Wiederholung — zu reizend und zu niedlich und sehen so sehr freundlich und appetitlich aus. Man ist ihnen schon gut, wenn man sie nur sieht. Wenn unsere Damen hier beobachten könnten, wie günstig die leuchtenden Kleiderstoffe der Birmanerinnen und Chinesen wirken! Sie tragen sehr viel weiß und rosa, weiß und grün etc. Weiß sind die um den Unterkörper geschlungenen Seidenstoffe, farbig aber einheitlich farbig, darüber schließt sich ein weißes Jäckchen und über diesem hängt ein ebenfalls farbiges Brusttuch. Der Kopf ist frei, nur ein großer Kamm hält die sorgsam gemachte Frisur. Dazu einen chinesischen Sonnenschirm, dann sehr viel Grazie in allen Bewegungen, und die elegante Birmanerin ist fertig. Uebrigens sahen wir auch bei den Verkäuferinnen auf dem Markt und in den Bazaren ebenso zierliche und graciöse Frauen mit tadellos geformten Händen, wie in den Parks und in den vornehmen Stadttheilen.

Ein Ausflug stromaufwärts zeigte uns in den Ruinen einer nicht fertig gewordenen Pagode den massigsten Backsteinbau der Erde und daneben steht die größte, 102 Tonnen wiegende Glocke der Welt. Noch mehr gefielen mir aber die riesigen Mangobäume, unter deren Laubdach wir eine Zeitlang umherwandelten.

Am 27. Januar verließen wir wieder Mandalay. Ich wäre noch gern länger geblieben. Die Stadt und ihre Bewohner interessirten mich so sehr. Aber die Vorausbestellungen anderwärts — und ohne solche ist ein Reisen im Osten kaum denkbar — zwangen zur Rückfahrt. Wir blieben noch zwei Tage in Rangoon. Da habe ich im Stadttheil der hier wohnenden etwa 80 000 Chinesen noch manches hochinteressante gesehen. Viele große Bazare, eine Opiumkneipe, chinesische Tempel und Speisewirthschaften und überall freundliche und höfliche Menschen. Ein Engländer belehrte mich, daß fast alle Chinesen im Lande so sympathisch seien, und man sie ja nicht mit den schmutzigen Kulis in San Francisco verwechseln dürfe. Ebenso wären die Siamesen angenehme, ehrliche und verläßliche Menschen. — Mein Aufenthalt in Birma hat auf diese Weise manche meiner bisherigen Anschauungen modificirt.

Räthsel.

1. Reimräthsel.

Die Heerde irrt am Berges —,
Der brave Karo schläft ja —
Und sieh: im Schatten unterm —
Der Peter auch in süßem —!
Da sticht ihn eine Biene „—“!
Der Bub' erwacht und schaut sich —:
Die Sonne ging zur Rüste —,
Und fern der Heerdenglöcklein —
Schnell weckt sein Ruf den Karo —
Der springt davon im schnellen —,
Treibt all die Schafe her im —,
Und eilig geht's dem Dörflein —.

2. Kapselräthsel.

Ich wurde mit den Fragen heut geneckt:
Wie heißt der Stoff, in dem ein Schwur versteckt?
Worüber geht man täglich achtlos hin,
Und doch steckt heimlich eine Blume drin? —
Was hegt der Fromme treu in seiner Brust,
Darin sich birgt ein Ort der Sommerlust?

3.

Von starker Hand wird dieses Wort bewegt,
Damit, wenn dröhnend es hernieder schlägt,
Die edle Frucht uns mag gewonnen werden,
Die zum Gedeihen jeder braucht auf Erden.
Wo es sich selbst bewegt, erregt gewiß
Es Anstoß überall und Aergerniß.
Nun änd're einen Laut, wie herrlich klingen
Die Töne, die aus seinem Innern dringen.

4. Buchstabenräthsel.

Mit a bedrückt es dich,
Mit u beglückt es dich,
Mit i berückt es dich!

5. Akrostichon.

Bart
Bier
Abel
Elle
Trumpf
Reue

Aus jedem der Nebenstehenden Wörter ist durch Hinzufügung eines Buchstabens vorn ein neues Wort zu bilden (wie aus Hering — Ehering).

Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben im Zusammenhang etwas Zeitgemäßes; während die Wörter selbst — in anderer Reihenfolge bedeuten: Fluß in Centralafrika; Bekleidungsstück; hohe Tugend, täglich gebrauchtes Instrument, alter Volksstamm, Eintheilungsbegriff.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 22 699.

1. Alma — nach, Almanach 2. Müssiggang ist aller Laster Anfang. 3. Stern — Ernst. 4. 20 Jahre. 5. Ein gutes Roß braucht keine Sporen.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Anna Böhm, Max Reimer, Emilie Lewrenz, Karl Pusch, Adele Hagemann, Ernst Walther, Emilie Ziehm, Elise Meyer, Berthold Schwarze, Anna Böhnke, Ferdinand Eichholz, Tante Kathi, Vergißmeinnicht, Felix Engel, Georg Kurzhaar, Ida Dachs, Tante Schnipp, Robert Lang, Pension Kaninchenberg, Anna Gratz, Hermann Bluhm, Wanda Holtz, Erna Weide, Karl Rühle, Kaffeegesellschaft Breitgasse, die drei W.. Blanka Selke, Hanna Wohlgemuth, Rosa Lichtenstein, Curt Goldberg, Hans Reiche, Amanda Dabrowski, Adele Starke, Emilie Frisch, Marie Krause, Otto Schamp, Magdalene Mose und Ernst Behnke, sämmtlich aus Danzig. Hannchen Lehmann, Richard Müller, Anna Löwenstein, Julius Lange, Marie Hirschfeld und Agathe Wittkowski aus Langfuhr, Richard Eichholz, Jeannette H., Anna Grunwald und Bertha Böttcher aus Oliva, Amalie Deinert, Erna Bürger, Hans Brause, Adele Fleischer, Anna Köhler, Hans Steinmüller, Marie Ewert, Blanka Classen, Marie Arendt, Hugo Meller, Marianne Hayun und Anna Goldstein aus Zoppot, Anna Traband, Hugo Dombrowski und Willy Rotenberg aus Dirschau, Hans Mielke und Felix Lackner aus Marienburg, Anna Makowski aus Elbing, Emilie Springer aus Graudenz, Paula Albrecht, Max Kittler und Blanka Levy aus Thorn, Anna Fischer aus Schwetz, Hugo Pichowski aus Krone a. Br. und Anna Hölzel aus Tuchel.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Arthur Preuße, Ernst Hartmann, Marie Horn, Emma Weise, Bertha Wegener, Karl Silberstein, Hans Gottke, Meta Retzlaff, Hugo Wendt, Eva Mischke, Trudchen Kleemann, Marianne Mendel, Walter Lindemann, Agnes Hahn, Caroline Schrader, Emilie und Marie Weisner, Richard Dicker, Felix Schaepe, Hanna Ehm, Julius Hoppe, Doris Mielke, Erna Hirsche, Marie Lichtenberg, Marie Schreiber und Walter Mertens, sämmtlich aus Danzig; Marie Winkler und Therese Behrend aus Langfuhr, Magda Hintze aus Oliva, Karl Baumann, Anna Prager, Leocadia v. St. und Rosa Bartsch aus Zoppot, Emilie Volkmann aus Neustadt, Anna Weiß aus Marienburg, Karl Herbst aus Elbing, Marie Stobbe aus Thorn und Erna Arndt aus Graudenz.

Zuschriften an die Redaction.*)

Offener Brief an „Auch Einer“.

Sehr verehrter Herr A. E.!

Es macht Ihrer Aufrichtigkeit alle Ehre, daß Sie in Ihrer Zuschrift an die Redaction in Nr. 22 705 dieses Blattes freimüthig eingestehen, Sie hätten nie eine Zeile von Vischer gelesen. Schade, daß Sie es bisher nicht thaten, hoffentlich aber holen Sie es bald nach, es wird Ihrem logischen Denken nur dienlich sein.

Leider scheinen Sie auch nicht zu wissen, daß der geistreiche Verfasser des „Auch Einer“ schon 1887 gestorben, ferner daß seine Wirkungsstätte nicht Jena, sondern Tübingen und Stuttgart gewesen ist, denn sonst hätte Ihre scherzhaft-ironische Bemerkung „Oder sollte Herr Prof. V. in Jena — —?“ keinen Sinn.

Herr R. hätte in seiner Zuschrift in Nr. 22 675 entschieden besser gethan, nicht von „Anklängen an den berühmten Aesthetiker Vischer“, sondern von einem „Anklang“ zu sprechen, denn er kann doch wohl nur Ihr Pseudonym im Sinne gehabt haben. Ihre Zuschrift selbst ähnt herzlich wenig der Schreibweise Vischers. Am besten freilich wäre es, wenn Herr R. sich den ganzen Satz betreffs Vischers gespart hätte, denn es sieht fast aus, als wollte Herr R. nur zeigen, daß er Vischers „Auch Einer“ kennt. Aber warum stoßen Sie sich an dem „trotz“ des Herrn R. Scheint ihm die Hindeutung auf Vischer nöthig, warum soll er Sie nicht „trotz“ des Anklanges an V. erkannt haben wollen? Sie meinen, es müßte „wegen“ heißen?

*) Für die in diesem Theile enthaltenen Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitergehende als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht; sie muß es insbesondere auch ablehnen, ihrerseits den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften zu vertreten.

Das wäre ja auch denkbar, hängt aber ganz davon ab, wen Herr R. hinter Ihrem Pseudonym vermuthet. Wenn Herr R. denselben Verfasser hinter Ihrem Eingesandt vermuthete, der mir beim Lesen desselben unwillkürlich in den Sinn kam, so will mir das „trotz“ ganz richtig scheinen. Man kann anderer Meinung sein, keinesfalls scheint mir Herrn R.'s Fassung für die Hefte der „Unfreiwilligen Komik“ geeignet und dürfte dort auch schwerlich Aufnahme finden.

Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß nach dem Schlußsatz Ihrer ersten Zuschrift wohl niemand Herrn Heidingsfeld selbst im Verdacht gehabt hat, für sich unter falscher Firma Propaganda gemacht zu haben.

Tertius gaudeus.

Thorn, 6. Aug. Geehrte Redaction! In Ihrem Bericht von der Ferienstrafkammersitzung vom 5. August d. J. haben sich einige Irrthümer (?) eingeschlichen. Es heißt da:

1) Herr Höfer, der den jungen Mann kannte, da er ihm zu seinen Studien behilflich gewesen sein soll, wandte sich u. s. w. Dazu erkläre ich: Der Herr Intendant Höfer kannte mich nicht, und konnte mich gar nicht kennen, da ich, so lange er in Danzig, in Charlottenburg studire. Der Herr Intendant hat selbst vor Gericht betont, daß er mich nicht kannte. Also kann der Herr Intendant mir auch zu meinem Studium behilflich gewesen sein. (Das hier vermuthlich fehlende Wort „nicht“ ist im Manuscript nicht enthalten. D. R.) Hätte ich ihn auch nur von Ansehen gekannt, würde ich ihm nie den Gruß verweigert haben.

2) Der Angeklagte Popcke führte aus, daß er sich, als er activ wurde, habe verpflichten u. s. w. Auch das ist nicht richtig. Ich sagte: Als ich Student wurde, habe ich mich dem unter Studenten üblichen Comment fügen müssen.

Kurt Popcke, stud. rer. ing.

Dem Wunsche des Einsenders entsprechend geben wir die vorstehende Zuschrift wieder, ohne damit aber seine Ausstellungen an dem Bericht in der Donnerstags-Nummer als durchweg zutreffend anzuerkennen. Im zweiten Punkte scheint uns der Sinn der beiderseitigen Angaben [illegible] derselbe zu sein. Daß Herr Intendent [illegible] Stud. Popcke von vornherein nicht [illegible] mag richtig sein. Daß ihm [illegible] desselben nicht unbekannt [illegible] für Förderung der Studien [illegible] P. verwandt habe, wurde uns [illegible] der Verhandlung von einem in die [illegible] eingeweihten und Hrn. H. nahest[illegible] Herrn wiederholt versichert. Herr Inten[illegible]fer sei durch dieses Verhältniß zu seiner [illegible]ung weiterer Erörterungen in dieser Sa[illegible] bewogen worden.

D. Red.

Fremde.

Hotel Monopol. Gokisch a. Oels i. Schl., Lehrer. Schulte a. Duisburg, Director. Schwintzer a. Oels i. Schl., Kreis-Thierarzt. Frau Schulte nebst Tochter a. Naumburg. Frau Baumann a. Berlin, Rentieren. Reifarth a. Berlin, General-Agent. Albrecht a. Böbersdorf, kgl. Domänenpächter. v. Alten a. Tietzow, Rittergutsbesitzer. Frl. v. Blottka a. Colberg. Gendowsky a. Königswalde, Mühlenbesitzer. Schramm a. Osterode, Besitzer. v. Gasc Jaworski a. Libenkin Rittergutsbesitzer. Larz a. D. Eylau, Apotheker. Grotten a. Neuß a. Rh., Vers.-Inspector. Winklaus a. Hamburg, Kaufmann. Körner nebst Gemahlin a. Bütow, Maurer- und Zimmermeister. Fisch a. Jablonowo, Restaurateur.

Hotel Germania. Frau Martens a. Westerplatte, Rentiere. Hönig nebst Gemahlin a. Stettin, Oberlehrer. Rohrbek a. Gr. Lichterfelde, Prem.-Lieutenant. Zwei Frl. Heinrici a. Carthaus, Rentieren. Schultze nebst Gemahlin a. Friedenau, Ewald a. Eberswalde, Dimmler a. Berlin, Arndt a. Berlin, Kubasch a. Eltville, Zwerg a. Pasewalk, Löwenstein a. Lessen, Jung a. Liegnitz, Lemke a. Tilsit, Deskau a. Tilsit, Sommer a. Breslau, Kühnemann a. Bremen, Kaufleute. Sziembowskowski a. Osterode, Assistent. Kant a. Berlin, Ingenieur. Opahl a. Berlin, Architekt.

Central-Hotel. Ebenstein, Hesse, Markus, Dring, Elias, Eifert, Neumark, Ehrlich, Zempelburg, Turczynski, Euphrat, Flatow a. Berlin, Silberstein aus Hannover, Kahn a. Metz, Gercarez a. Dombrowo, Lesch a. Pillkallen, Kroch a. Berlin, Kiewe a. Inowrazlaw, Kaufleute. Herrmann, Gebr. Croner, Gebr. Cohn, Gebr. Mendelsohn a. Bütow, Mendel a. Cöslin, Pferdehändler.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

22) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

„Gelt — seid gut mit ihm unterwegs!“ ruft sie den dahinschreitenden Gendarmen nach. „Und geht nit so g'schwind, sonst muß er so husten.“

„Nein, nein!“ rufen diese zurück, laufen aber immer schneller. — Es ist, als ob ihr mit jedem dieser scharfen Schritte das Herz zertreten würde. — Sie steht und schaut ihnen nach und grüßt und winkt mit dem Tuche, so lange sie ihn noch sieht, diesen geliebten Bruder, dem sie nicht nur Schwester, dem sie in seiner Hilfsbedürftigkeit auch Mutter ist. — Und mit dem Schmerz der Mutter um das verlorene Kind klagt sie um ihn, daß es laut von den Bergwänden wiederhallt und sie fast erschrickt über ihr wimmerndes Echo. — Sie setzt sich auf einen entwurzelten Baumstamm am Wege und starrt auf die verdorrten Aeste nieder. Am Himmel ist die rothe Gluth allmählich erloschen. Das Sturmläuten verstummt, vom Dorf schallt kein Lärm mehr herüber. Kalt und abgestorben liegt die Welt, — liegt das Leben vor ihr. — Da fällt ihr ein, sie hätte ja mitgehen und den Bruder wenigstens noch bis ins Dorf begleiten können. Und wie ein Reh springt sie auf und den Dahinschreitenden nach. — Sie muß, sie kann sie noch einholen. Die Straße ist ja frei für jedermann. Das kann ihr keiner wehren! — Die treibende Kraft in diesem starken Geschöpf ist die Liebe — diese beflügelt sie, wo es zu eilen — und macht sie geduldig und ausdauernd, wo es zu weilen gilt. Solche Naturen sind geschaffen zu Wohlthätern der Menschheit, sei es im thätigen stillen Walten der Sorgfalt oder im raschen wehrhaften Handeln der Vertheidigung und Hülfe.

In wenig Minuten hat sie die Entschwundenen eingeholt.

„Ja, Traudl“, ruft Gebald, „mit willst? Hast denn's Haus abgeschlossen?“

Daß ihr Häuschen offen stehen geblieben, ist ihr gleichgiltig — sie hat wenig oder nichts mehr darin zu verlieren, und hätte sie's auch, was wäre es gegen das, was sie an dem Bruder verliert! — „O, laßt mich nur mit bis ins Dorf!“ fleht sie und legt den Arm des Bruders zärtlich in den ihren, um ihn zu stützen. Sie trägt noch das „Darlehen“ von den Haberern bei sich, das ihr Gebald eingehändigt. Im Dorf will sie einen Wagen anspannen lassen, damit der schwächliche Mensch bis zum Gefängniß in Tölz fahren kann. Das übrige läßt sie dann dem Bruder. Er muß doch ein bißl Geld haben „dadrin“!

„A Prachtsmadl!“ murmeln die Gendarmen. „Wer au so was derwischet, der kunnt sich gratuliren. Aber an unsereins kommt so ebbas nit!“

Indessen ist Lenz nach Haus gekommen. Es ist ihm gelungen, sich durch die Büsche zu schlagen und in den Hof zu stehlen, ohne daß ihn jemand sah. Die Hunde, die ihren jungen Herrn kannten, haben auch nicht angeschlagen. Und vom Dach eines niederen Anbaues war es ihm ein Leichtes, in sein Zimmer zu gelangen, wo das Fenster noch offen stand.

Schnell hat er sich umgekleidet. Seine Schuld ist abgestreift mit den Gewändern und abgewaschen mit dem Wasser des Wildbachs — nun kann er die Verirrung sühnen. — Und der arme Baldl? Dem wird er's reichlich vergelten und der Wiltraud auch. — Der Fall ist ja so einfach und leicht gut zu machen — zum Glück! — Als er fertig ist, tritt er leise beim Vater ein.

Der Alte liegt ganz in die Kissen vergraben und lallt und stöhnt unaufhörlich. Am Bett sitzt eine plumpe Magd und schnarcht, den Kopf auf den Bettrand gelegt. — Ein qualmendes Talglicht steht ungeputzt mit einem zolllangen verkohlten Docht im eisernen Leuchter und tropft Fluthen von übelriechendem, geschmolzenem Unschlitt auf den Tisch. Das trostlose Bild des Krankenzimmers eines ungeliebten Menschen. Niemand hat sich die Mühe genommen, den Bewußtlosen auszuziehen, man hat ihn gleich so in's Bett gelegt und er wälzt sich unbehaglich, halb angekleidet, unter der schweren Federdecke herum. — Ekler Dunst von Fett und heißem Eisen betäubt seine verwirrten Sinne noch mehr und engt die mühsam athmende Brust ein. Lenz putzt zuerst das Licht und schiebt es höher im Leuchter hinauf. Dann öffnet er das Fenster einen Augenblick, um frische Luft hereinzulassen, aber häßlicher Brandgeruch zieht vom Pfarrhof herüber und zwingt ihn wieder zu schließen. Die Athemzüge des Vaters fangen an, immer unruhiger zu werden. Lenz schleicht sich sachte heran. — Der Kranke erschrickt: „W — wer ist da?“ schreit er zitternd und hebt bittend die Hände auf. Die ganze namenlose Angst, die er ausgestanden, liegt in dieser flehenden Gebärde, und es ergreift den Sohn mit solch unaussprechlichem Mitleid, daß er mit beiden Armen den hilflosen Körper umschlingt und ihn fest an seine Brust drückt. „Nein, Vater, nein — 's thut dir niemand was — 's darf dir niemand nix mehr thun!“

Der Vater erkennt die Stimme nicht, er versteht auch die Worte nicht — er fühlt nur, daß es jemand ist, der's gut meint, und klammert sich Schutz suchend an ihn fest.

„Vater, hab doch kei Angst mehr — jetzt bin ja i da, der Lenz, und laß dir nix g'schehen!“

„Wer?“ lallte der Kranke und starrte ihn mit leerem, glasigem Blick an.

Dem Lenz ist es, als bohre sich ihm ein Stachel in Herz und Hirn, der immerfort die Worte eingräbt: „Das hast du gethan!“

„Der Lenz — Vater, kennst denn dein' Lenz nimmer?“

Der Alte richtet sich mit dem Oberkörper auf, um das Ohr des anderen zu erreichen, dann flüstert er ihm wie eine wichtige Neuigkeit, heiser, lallend zu: „Der Lenz — ja, der ist unters Mühlrad kommen. Uh — huhuh!“ fängt er nun an zu schluchzen und wirft sich in die Kissen zurück.

Dem Sohn schwindelt es. Jetzt erst blickt er in die Tiefe des Elends, in das er den Vater gestürzt. — „Vater, Vater — wach auf! — Dein Sohn — du mußt dich b'sinne! Vater, werd mir nit irr — Gott im Himmel, raff deine Gedanken z'samm! — Komm, es geht schon! Schau mich an, Vater! I bin ja nit unters Rad komme. — I bin ja bei dir und will dich pflegen und will's gut machen — alles, alles!“ Er sinkt vor dem Bett auf die Kniee und küßt die kalten, gedunsenen Hände, die unruhig auf der Decke spielen. Der Kranke lallt mit erstickter Stimme unverständliches Zeug in die Kissen.

„Gott, Gott — Vater — lieber — komm doch zum Verstand — nur noch n' Augenblick, nur so lang, daß d' mir noch verzeihen kannst —?“ Er sieht die bläulichen Säcke unter den Augen des Kranken und den blöden Ausdruck in dem verängstigten Gesicht, und die Thränen rinnen ihm unaufhaltsam auf das Haupt des Vaters nieder. Der wischt die brennenden Tropfen weg, als wären's Fliegen, ohne zu ahnen, aus welch tiefem Born der Reue sie kommen. — Er würde es ebensowenig verstehen, wenn er gesund wäre. Aber das ist auch nicht nöthig — es sind Thränen der beleidigten Natur geweint — der Mensch, dem sie gelten, mag sein, wie er will! — Die Sünde gegen das vierte Gebot ist hier die Sünde wider die Natur. Sie zermalmt das Herz des Schuldigen nicht minder, als wenn er unter das Rad gekommen wäre, von dem sein Vater spricht.

Der Alte ist zu weit vorgerutscht und hängt mit dem Kopf zum Bett heraus. Lenz hebt ihn behutsam auf und schiebt ihn besser hinein, dabei entdeckt er, wie schlecht und unsorgsam man ihn gebettet. Er rüttelt die schlafende Magd auf. „Jetzt hab' i's g'nug mit dem G'schnarch! Mach, daß d' 'naus kommst, faule Dirn, g'wissenlose!“

„No, was ist denn?“ begehrt die Magd auf.

„Was ist? Nit amal auszogen und ordentlich in's Bett g'legt habt's den armen Mann. Schau her, wie ihn der Bund einschneid't und zwängt, daß er nit schnauf'n kann — und 's Bett habt's ihm auch nit aufg'schüttelt, ös G'sindel, ös faul's!“

„O Jesus, jetzt wird ma noch ausg'schimpft weg'n dem!“

„Wegen dem?“ schreit Lenz wüthend; „'s ist mei Vater, daß d's weißt.“

Und mit festem Griff packt er die Dirn und treibt sie zur Thür hinaus.

„O, o, d' Haberer!“ wimmert der Kranke und verkriecht sich unter die Decke.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten einschl. Lieferung der Ziegelsteine, des Sandes und des Kalkes für den Neubau des städtischen Elektricitätswerks auf dem Bleihofe sollen öffentlich verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend, den 21. August, Vormittags 10 Uhr**, im städtischen Baubureau angesetzt.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde bestellgeldfrei einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,50 M bezogen werden. Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Danzig, den 5. August 1897. (17387

Der Magistrat.

Unterricht.

Technikum **Strelitz** i. Mecklenb.
Ingenieur-Schulen. Archit.- u. Baugew.
Maschinen- u. Elektrotechnik. Bahn-, Brücken-, Strass.- u. Wasserbau.
Täglich Eintr. Programm kostenlos. Dir. Hittenkofer.

Anhaltische Bauschule Zerbst. Special-Kurse für Eisenbahn-, Wasser- u. Tiefbau-Techniker. Vorkursus Oktober. Wintersemester 4. Novemb. Staats-Prüfungs-Commiss.

Königl. Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.)
Wintersemester beginnt 26. Oktober. Programme etc. durch den Director.

Bad Wildungen.
Hotel Kaiserhof
1. Ranges.
Schönste Lage, Mitte d. Brunnen-Allee, groß. parkartiger Garten, comfortable Einrichtung, feine Küche und reine Weine. (17407
Fr. Emde.



Prospecte durch die Direction.

Deutsche Seemannsschule Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als zuverlässiges und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes cosmetisches Haar-Präparat.
Erfolg selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden.
Zuverlässiger Förderer d. „Bartwuchses“ für Schnurrbart und Vollbart.
Kein Bartwuchsschwindel sondern vielfach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.
Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Zur **Annahme v. Konfirmanden** bin ich in den Vormittagsstunden bereit.
Stengel,
Pastor an St. Bartholomäi.

Eine ältere gepr. Erzieherin, evang., empfiehlt sich z. Unterricht u. zur Pflege bei kränkl. in der Schule zurückgebl. Kindern, geg. freie Station u. ein monatl. klein. Taschengeld. Gefl. Offert. unter 17465 an d. Exped. dies. Ztg. erb.

Wer ertheilt **Fechtunterricht**? Offerten unter 17458 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Welche Dame ertheilt Unterricht in der englischen Sprache? Offerten unter 17464 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Weichen für Feldbahnen.
Bezug*) direct von der Fabrik
Arthur Koppel,
Berlin NW., Dorotheenstraße 32, II. (12725
*) auch miethsweise.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 82. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freizusendung für 1 M i. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Auctionen.

Auction
im Auctions-Lokale Töpfergasse 16.

Montag, den 9. August cr., Mitt. 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung
296 St. Herrenfilzhüte und ein gr. Repositorium mit Glasthüren (17436
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Electrische Läutewerke sowie sämmtliche Zubehörtheile zur Selbstanlage. *Preis-Liste gratis.*
Moringen in Hannover
Fritz Illemann.

Vermischtes.

Dr. chir. dent. Baumgardt
in Amerika approb. Zahnarzt.
Sprechstunden:
Danzig, Langgasse 3, von 9—3 Uhr.
Zoppot, Seestraße 10, von 9—6 Uhr, durch meinen Vertreter Herrn **Gleitz.**
Persönlich bin ich daselbst v. 4—6 Uhr zu consultiren.

Garnituren, sowie Schlafsophas, Chaiselongues, Paneelsophas, Divans, mit u. ohne Klappen, Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen bei
F. Oehley,
Polsterer und Decorateur, Neugarten 35 e, pt., Eingang Schützengang.

Sohlleder jeder Stärke, schnittfrei, nicht brüchig, ca. 30 Pfd. pr. Haut, à Pfd. 75 Pf. **Sohllederkerntafeln**, ca. 10 Pfd. per Tafel, à Pfd. 90 Pf. Vers. von ca. 30 Pfd. an gegen Bahnnachnahme. **Heinr. Schwarz**, Berlin O. 180, Blankenfeldestraße 4.

Preislisten m. Abbildungen versendet gratis
Chirurg. Gummiwaar.- u. Bandagenfabrik
J. Kantorowicz,
Berlin C., Auguststraße 48.

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von Trempenau. Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. od. Anw. v. Gustav Weigel, Buchhldg., Leipzig.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Geldverkehr.

Hypotheken-Capitalien bei höchster Beleihungsgrenze,
Baugelder offerirt (14895
Paul Bertling,
Danzig, 50 Brodbänkengasse 50.

Hypotheken werden mit Damno gekauft.
Offerten unter Nr. 16097 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Geldgeschäfte jeder Art vermittelt discret, coul. Fraederich, Berlin W. 57, Culmstraße 9. Rückporto. (17406

„Laternen-Seife“
beste und neueste Wasch-Seife.
Vorräthig in den meisten Colonialwaaren- und Droguen-Geschäften.
17302

Frauenlob!
Man lese die Säulenplakate.



Louis Kühne, Dresden A. m., offerirt **Motorboote,** aus Holz oder Stahl, **Bootsmotoren,** f. d. Betrieb m. Benz. od. Petrol.

Förster'sche waagerechte Massivdecke.
Patentirt in allen Industriestaaten.
Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Billiger als Kappengewölbe. Ersparniß an Constructionshöhe.
Ersatz für Holzbalkendecke.
Die Deckensteine sind, zunächst für die Kreise Berent, Carthaus und den Bezirk Danzig—Marienburg—Haff, von der Ziegelei **H. Göldel-Zoppot** zu beziehen.
Weitere Auskünfte ertheilt Reg.-Bmstr. **Eugen Adam**, 1. Damm 7. (16074

Vorschuß auf Waaren aller Art, auch auf Rohproducte, die wir z. Auction übergeben. Abrechnung sofort erth. der Auctionator u. Taxator
John Fürst,
Hamburg, Grimm 2.

Geld! Wer Geld j. Höhe z. jed. Zweck sucht, schreibe schleun. an Adresse: „D. C. A.“ Berlin 43.

1 junger Kaufmann, Anfang 30er, wünscht sich mit 5—6 Mille an einem nachweisbar rentablen Holz- od. Kohlengeschäft thätig zu betheiligen. Auch Pachtung eines solchen Geschäfts ist zusagend. Gefl. Offerten u. 17427 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

An- und Verkauf.

An- u. Verkauf von städtischem **Grundbesitz** sowie Beleihung von **Hypotheken** und Beschaffung von **Baugeldern** vermittelt (12390
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator, Vorstädt. Graben 44.

Das seit über 20 Jahren mit Erfolg betriebene **Wein- u. Restaur.-Geschäft** meines erkrankten Bruders Benno Benndik ist vom 1. Okt. d. J. zu verpachten. (17399
Löbau Wpr., im August 1897.
Benjamin Benndik.

Etablissement, am Walde, nahe bei Danzig, mit prachtvoller Fernsicht, krankheitshalber zu verkauf. Gefl. Offerten sub Nr. 17327 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

500-1000 Mtr. Gleis nebst Kippwagen, alt, z. kauf. ges. Off. sub **D. K. 20** Rudolf Mosse, Danzig erbeten.

Für Kleinbahnen! 56 000 Meter neue Stahlschienen, 93 mm hoch, ca. 16 kg pro Mtr. schwer, sofort abzugeben.
Orenstein & Koppel,
Danzig, 43 Fleischergasse 43. (17459

50 Stahlmulden-Kipper ½ u. ¾ cbm. Inhalt,
3000 m Gleis 500 u. 600 mm Spur,
1000 m Gleis aus 70 mm hohen Stahlschienen,
30 Holzmuldenkippwagen ½—1 cbm Inhalt, 600 u. 750 mm Spur,
80 Kastenkippwagen à 2 cbm Inh., 900 mm Spur,
6 Locomotiven 20-80 HP 600-900 mm Spur,
2 Dampf-Bagger-maschinen, 400 cbm tägliche Leistung,
2 fahrb. Patent-Centrifugalpumpmaschinen 5000 l Leistung pro Min.,
gebraucht, aber garantirt betriebsfähig, sofort zu verkaufen, auf Wunsch leihweise abzugeben.
Orenstein & Koppel,
Danzig. 43 Fleischergasse 43. Danzig.

50 Gartentische, 100 Gartenstühle billig abzugeben. (17450
Nicolaus Pindo Nchf.,
M. Grau. Holzmarkt Nr. 3.

Zu kaufen ges. gebr. **Fahrrad.** Offerten mit billig. Preis unter 17392 an die Exped. d. Ztg. erb.

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Ponny-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. Hoffschulte. (17414

Taschen-Uhren in Gold und Silber, Regulator-Uhren, Uhrketten, Ringe, Betten billig zu verkauf. Milchkannengasse 15, Leihanstalt. (17345

Weinfässer, jede Größe kaufe Melzergasse 17.

¼ Antheil an einem in der Serie gezogenen Braunschweiger Loose ist für 60 M zu verkaufen. Adressen unter 17435 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Aerztlicher approbirt. Vertreter vom 15. August bis zum Ende des ersten Danziger Granulose-Curses. Zu erfragen bei (17413
Dr. Koch, Berent Wpr.

Fahrrad-Filiale.
Wir beabsichtigen für unsere „Sturmvogel“-Räder eine größere Centrale an hiesigem Orte zu errichten. Zur Leitung solcher suchen wir eine geeignete Persönlichkeit, die in Sportskreisen möglichst gut bekannt ist und den Verkauf unserer Räder im größeren Stile übernehmen soll. Ständig großes Lager, sowie Räumlichkeiten, ferner jede geschäftliche Erleichterung wird gewährt.
Herren, die eine Sicherheit von ca. 10—20 000 M hinterlegen können, wollen sich gefl. wenden an (17160
Deutsche Fahrrad-Fabrik „Sturmvogel“,
Halensee bei Berlin.

Tüchtigen Verkäufer und Decorateur (Christ) suche zum 1. Oktober für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft in Rügenwalde. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 17408 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Holzmesser, per 1. Okt. cr. für ein Holz-Verzollungsgeschäft gesucht. Ders. muß sicherer Rechner sein. Off. unter K. Y. an Rud. Mosse, Thorn.

Einen routinirten **Reisenden** suchen für unser Waaren-en gros-Geschäft per 1. Oktober cr.
Loche & Hoffmann.

Ein Lehrling für die Steindruckerei melde sich (17454
Alfred Winter, Langenmarkt 21.

Ein evangelisches **Wirthschaftsfräulein** aus gut. Fam., welches das Melken zu beaufsichtigen hat und in Federviehaufz., Kochen und Einschlachten erfahren ist, zum 1. Oktbr. zu alleinsteh. Dame gesucht. Offerten mit Ansprüchen erbeten Dom. Gr. Gemlin per Kleschkau. (17423

Junge Leute aus achtbarer Familie, mit der Berechtigung zum einjährigen Militairdienst, welche das Papiergeschäft gründlich erlernen wollen, finden in einem bedeutenden Papier-Engros-Geschäft bei 3jähriger Lehrzeit gegen monatliche Remuneration v. 20 M, resp. 30 M, resp. 40 M Stellung. Selbstgeschrieb. Offert. unter 17385 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber 54 000 Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung
In 1896 wurden 4840 Stellen besetzt.
Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. M 4,—. (17019

Champagner.
Eine erste Firma in Reims sucht für die Provinz Westpreussen und Posen einen bei der Kundschaft gut eingeführten Vertreter mit besten Referenzen. Offerten sub M. Z. 73 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig.

Miethgesuche.

Suche eine Gelegenheit zur Einrichtung eines Restaurants mit Damenbedienung zu miethen. Adr. u. 17384 a. die Exp. d. Ztg.

Zoppot, Danzigerstraße 22 (Villa mit großem Garten) ist eine gut heizbare Winterwohnung von 3—5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Schmiedegasse 10, III, frdl. Wohn., 4 Zimm., Badestube u. reichl. Nebengelaß z. 1. Okt. zu vm. Näh. Schmiedegasse 10, 1 Tr.

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, 3. Etage, Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Näh. Langgasse 11, 1 Tr.

Sandgrube 37, I, herrsch. Wohn., 5 Zimmer mit allem Zub., auf Wunsch Pferdestall, Garten etc. zu vermiethen. Näheres parterre rechts.

Schmiedegasse 10, III, freundl. Wohnung, 3 Z., Entree, helle Küche u. Nebengelaß z. verm. Preis 480 M jährl. Näh. das. 1 Tr.

Die **herrschaftl. Wohnung** in der 2. Etage d. H. **Heil. Geistgasse 115**, best. a. 5 Zim., Entree, Badez., Küche, Mädchenz. m. reichl. Zubehör ist an ruhige Einw. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Ein möbl. Zimmer mit Kab. bill. zu verm. Poggenpfuhl 63, 2. Et.

In meinem Neubau **Holz- u. Kohlenmarkt-Ecke** habe ich per 1. Oktober die erste Etage als Geschäftslokal zu vermiethen.
Max Schönfeld,
28 Langgasse 28. (13634

Holzmarkt 5, beste Lage, 1. Et., best. a. 4 Z., Entree, Küche ꝛc. p. 1. Okt. z. vm. Näheres Schmiedegasse 10, 1 Tr.

Herrsch. Wohnung, 5 Zim. u. Zub., Miethspr. 800 M v. 1. Okt. cr. zu verm. Zu erfr. Breitg. 56, I, Zwirng. Eingang.

4 Zimmer und reichl. Zubehör, Balkon **Fleischergasse 39, part.**

2 Zimmer u. Zubehör **Fleischergasse 39, part.**

Möblirtes Zimmer zu haben **Fleischergasse 39, part.**

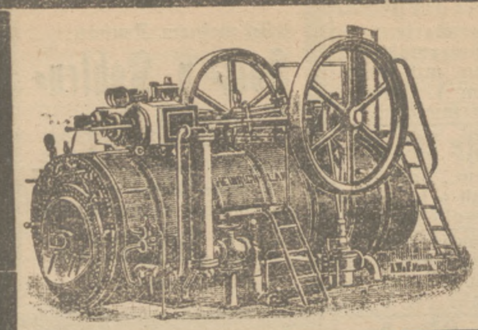
Die Oberräume in meinem Speicher II. Priestergasse sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **J. F. Knobbe.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M 350 4 Z., Zub., Eintr. i. d. Gart., Langf., Neuschottl. 9, p.
- 1300 7 Z., Badest., Mädchz., Kab. Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1500 6 Z., Badest., Mädchst., Speisek., 1. Damm 7, 1.
- 600 3 Z., Mädchk., Speisek., Garteng. 5, 1. Et., links.
- 450 3 Z., Alk., gr. Entr., Zub., Brandg. 9 c. **Reinke.**
- 1200 1 Laden n. W., Zub., Gr. Berggasse. } Näheres
- 550 3 Z., Mädchz., Zub., Gr. Berggasse. } Kl. Bergg. 8,
- 300 2 Zimmer, Zubehör, Kl. Berggasse. } 1. Etage.
- 480 2 Z., Mädchk., Speisek., Thornscheg. 1, a. d. Aschbr.
- 400 Wohn. v. 4 Z., G., Zub., Langf., Johannisth. 5 a.
- 600 4 Zim., Zub., Paradiesgasse 6 a, 1. Et. **Kroschel.**
- 700 4 Z., Kab., Waschk., Gart., Poggenpfuhl 24/25, 3.
- 1000 Saal, 3 gr. Z., Waschk., Gart. Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1900 8 Zimmer, Zub., Weidengasse 4 b, 2. } Näheres
- 950 4 Zimmer, Zub., Weidengasse 4 a, 1. } Große Allee
- 800 4 Zimmer, Zub., Weidengasse 4 b, 3. } bei Ferd.
- 500 2 Z., 2 helle Kab., Zub., Gr. Allee. } Rzekonski.
- 1200 7 Z., Badez., Mädchz., Gart., Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1000 5 Z., Badez., Mädchz., Langgarten 37/38, hochprt.
- 900 2 herrsch. Wohn. v. je 6 Z., Mottlauerg. 10, 1. u. 2.
- 1100 5 Z., reichl. Zub., Altst. Graben 93. N. das. 2. Et.
- 695 4 Z., Zub. Näh. Grüner Weg 15, part., v. 10—2.
- 700 3 Z., Mädchk., Speisek., Zub., Holzg. 29, 1. **Bach.**
- 700 5 Zimmer, Zub., Lastadie 14, hochp. } Näh. b. Hrn.
- 150 1 Z. z. Comt. n. Zb., Lastadie 14, pt. } **Schütz.**
- 480 3 Z., 2 Kab., Zub., Langfuhr, Hauptstraße 72, 2.
- 360 2 Z., Entr., Zub., Wellengang 12, 3. Näh. part.
- 360 2 Zimmer, Zub. Näheres Mattenbuden 22, part.
- 320, 216 2 bezw. 1 Z., Kaninchenb. 9. N. pt. b. **Peisrich.**
- 216 1 Zimm., Kab., Zub., Brandgasse 12. **Marotzki.**
- 480, 390 Wohnung von 3 Zimm., Kab., 2 Zim., Kab., Zubehör, Hühnerberg 15/16, part., links.
- 400 2 Z., Kab., Vorgart., Zubeh. Stiftsgasse 5/6, hochp.
- 1100 6 Zimm., Mädch.- u. Badest., Zubh., Gartenlaube 1. oder 2. Etage Langgarten 101.
- 1000 5 Z., Badez., Balk., Eintr. i. Grt., } Langf. Johannisthal
- 550 3 Z., Loggia, - - } Nr. 5 a b. Grunwald.
- 1000 6 Z., Badez., Langf., Hauptstr. Näh. Heiligenbr. 25.
- 1500 1 Lad. m. a. o. W., Kohlenm. 9. N. Köckscheg. 5.
- 1000 5 Z., Badez., Zub., Brodbänkeng. 16. N. part., r.
- 1000 4—5 Zimmer, Zubehör, Brodbänkengasse 41, 2.
- 650 4 Zim., Kab., reichl. Zubehör, Gr. Berggasse 18, 1.
- 450 2 Z., Alk., Zub., Holzmarkt 7, Mans. v. **Glinski.**
- 300 2 Zimm., 2 K., reichl. Zub., Stadtgebiet 4/5. **Dega.**
- 360 2 Z., Kab., Mattenbud. 32. N. Korkenmacherg. 5.
- 480 2 Z., K., Alk., Kaninchenberg 8. N. das. Nr. 7, 1.
- 144, 288 Wohn. v. 1 bezw. 2 Z., Langf., Hauptstr. 72.
- 800 4 Zimmer, Zub., Heil. Geistgasse 106, 1. N. 3. Et.
- 950 6 Z., Waschk., Trockb., reichl. Zub., Schäferei 3, 1.
- 720 4 Z. (Saal, Comt.), Mädchk., Zub., Judeng. 8, 1.
- 1500 6 Z., Badez., Mädchz., 1. Damm 7, 1. N. b. **Hintze.**
- 1500 1 Laden, Milchkanneng. 13, p. N. Langenm. 35, p.
- 1100 7 Z., Entree, Zub., gleich a. sp., Langgasse 77, 3.
- 480 3 gr. zusammenh. Zimm., Zub., Mottlauerg. 9, 2.
- 360 2 Zimm., Zub., Heil. Geistg. 67, 3. N. b. **Behrendt.**
- 850 5 Z., Badeeinr., Zub., Neugarten 36. N. i. Laden.
- 210 1 Zimm., Kab., Zub., Langgarter Hinterg. 4, prt.
- 750 5 Z., reichl. Zub., 2. Damm 8, 3. N. im Hutgesch.
- 2400 1 gr. Saal, Speisesaal, gr. Salon, 4 Wohn- und Schlafz., gr. Glasver., Badez., heizb. Mädchenz., Zubeh., Garteneintr., Pferdestall u. Wagenremise, zum Oktober, Große Allee, Villa Rzekonski.
- 1650 Gr. Geschäftslad. m. gr. gew. Kell., } Milchkanneng. 8.
- 650 2. Et., best. a. 4 Z., K., viel Zub., } N. 5 b. **Grund.**
- 900 5 Z., Mädchenz., Gart., Zub., Langf., Johannisb. 11.
- 1100 5 Z., Badez., Mädchk., Traueng. 49, 1. N. 2. Et.
- 700 4 Z., Balk., reichl. Zub., Fleischergasse 39, 2. Et.
- 550 4 Z., Balk., reichl. Zubeh., Bischofsgasse 10, 3. Et.
- 500 2 Z., Kab., K., an kinderl. Leute, Langgasse 49, 3.
- 472 2 Zimmer, Alk., Zubeh., Kaninchenberg 1, 1. Et.
- 300 2 Zimm., reichl. Zub., allein. Eing., Knetpab 26, 1.
- 460 2 Z., Kab., Entr., Zub., 1. Et. } N. Vorst. Grab. 63
- 330 2 Z., Entree, K., Zub., 2. Et. } bei **Hube** v. 11—1.
- 200 1 Zimmer, Zubehör, Langgarten 86/87, 4. Etage.
- 384 3 Zimmer, Zubehör, Straußgasse 8, 3. Etage.
- 348 2 freundl. Wohnz., Entr., Kaserneng. 5. N. 3/4, 1.
- 372 1 Zimmer, Kab., Zub., Vorst. Graben 55, 1. Et.
- 240 1 Zimm., Cab., Zub., Mottlauergasse 9. Näh. part.
- 1600 7 Z., Badest., Mädchst., r. Zub., } Langgarten 29, 1.
- 1200 5 Z., Badest., Mädchst., r. Zub., } Besicht. v. 11—3.
- 650 4 Z., h. Küche, Zub., Goldschmiedegasse 34, 1. Et.
- 1200 6 Z., Bade- u. Mädchz., Ver., G., Weideng. 41, 3.
- 600 2 Zimm., 2 Kab., Zubeh., Heilige Geistgasse 99, 2.
- 360 2 Zimmer, Zubehö., Matzkauschegasse 6, 1. Etage.
- 360 2 Z., Entr., Zub., Mattenbuden 37, 2. Näh. 1. Et.
- 550 3 Z., K., Zub., Böttcherg. 15/16, 1. N. Gr. Mühle 6.
- 500 2 Zimmer, Entree, Zubehör, Langgasse 54.
- 280 3 Zimmer, Zubehör, Garten, } Langfuhr,
- 200 2 Zimmer, Zubehör, Garten, } Neuschottland Nr. 7.
- 1500 1 Laden, Langgasse 17, 1, m. W. N. Hundeg 109, p.
- 552 3 Z., Entr., Balk., Gr. Bergg. 16. N. 3. Et. v. 9—4.
- 384 3 Zimm., Zub., Wellengang 2, pt. N. Sandgr. 3/4.
- 1200 Saal, 5 Z., Fremd.-, Mädch.- u. Badez., Halbe Allee 6.

1 Comt. aus 2 Räum., pt., und e. Wohn., 1. Et., a. 4 bezw. 6 Z. best., p. Okt., Traueng. 15 zu vm. N. Hl. Geistg. 106, 3.
Wohnungen v. 4—5 Z., Mädchz., Waschk., Straußg. 5, 1—3.
4 Z., Gart., Entree, Mädchenz., Zubeh. Poggenpfuhl 24/25, 3.
1 Lagerraum mit Keller, gleich auch spät., Hundegasse 29, 1.
Ein Grundst., II. Neugarten, pass. als Zimmerpl., Tischler-, oder Schlosserwerkstätte. Näh. Mattenbuden 22.
Ladenlokal mit gr. Schaufenster, Johannisgasse 44/45.
3 Z., Eintr. i. Gart., Laube, Zub. Langfuhr, Hauptstr. 71, 1.
Lagerraum f. Holz, Kohl., Kartoff. ꝛc. Vst. Grab. u. Ketterhagerg.-Ecke v. Hrn. Treder bentzt. p. Okt. N. Ketterhagerg. 7 i. L.
Stall f. 5 Pf., Wagenrem. evtl. kl. Whn., Langfuhr, Hauptstr. 95 a.
Eleg. Wohn. v. 8 Z., Zubeh. Gr. Wollweberg. 24, 1. Näh. pt.
5 Z., Bader., v. u. h. B., Vorst. Gr., 1. Et. N. Langgasse 19, p.
3 Zimm., Zub., sofort, Holzschneidegasse 8, hochp. **Kinder.**
1 Laden mit a. ohne Wohn., z. Colonialwaareng., Holzg. 7.
Herrsch. W. v. 3 Z., E., Waschk., Holzg. 27, p. N. Fleischerg. 7.
Saal-Etage v. 2 Z., Zub., a. Geschäftsr., Langg. 48. N. Hg.-Et.
3 Wohn. v. je 5 Z., Mädchz., Badez., Faulgrab. N. Pfefferst. 55, pt.
Offizier-Wohn. v. 2 Z., Kab., 2 gef. Pferdest., Kass. Markt 1.
5 Z., Fremdz., Zb., versetzungsh. 2. Et., } Neugart. 22 B. Näh.
5 Zim., Mädchz., Zb., Balkon, 1. Et., } das. **Dr. Geppelt.**
4 Zimm., Zub., mit auch ohne Schaufenst., f. Rechtsanw. pp., z. 1. Okt. 1897 oder 1. April 1898, Gr. Wollwererg. 13, 1.
4 zusammenh. u. 1 Gesindez., Langfuhr, Hauptstraße 95 a, 1.
3 Zimmer, Zub., Besicht. von 11—1, Langgarten 55, 1. Et.
6 Z., Comt., Badez., Mädchz., Waschk., Fleischergasse 72, 1.
3 Wohn. v. je 2 Z., Kab., Zub., Mausegasse 4, 1., 2. u. 3. Et.
2 Z., Zb., a. z. Gesch., Langf., Hauptstr., 86, p. N. Hauptstr. 85, p.
Das Speicherw.-Geschäft n. W., ev. d. g. Haus, Langgart. 50.
Die 1. Et., best. a. 5 Z., Zb., Langgart. 48. N. Wieseng. 1 u. 2.
6 Zimmer, Waschküche, reichl. Zub., Fleischergasse 72, 2. Et.
Heil. Geistgasse 122 sind 2 eleg. möbl. Z. v. gleich. N. part.
1 Laden zum Oktbr., Vorst. Graben 54. N. Hundeg. 109 pt.



HEINRICH LANZ, MANNHEIM

Die **Fabrik am Bahnhof** baut als einzige Specialität:

Locomobilen von 3—200 Pferdekräften
für Industrie und Landwirthschaft.

In Anlage und Betriebskosten billiger wie stat. Anlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit u. Betriebsfähigkeit.
Grösster Absatz in Deutschland. Zahlreiche Referenzen in ersten Industriekreisen.



mit **FILIALEN** in BERLIN, BRESLAU, KOENIGSBERG i. Pr., REGENSBURG, KOELN.

Die **Fabrik in Lindenhof**-Vorstadt baut als Specialitäten:

Dreschmaschinen
Landwirthsch. Maschinen.
Illustrirte Kataloge gratis u. franco.

Danzig—London
über Ostende—Dover.

Beste, comfortabelste und bewährteste Route nach England.

Drei Abfahrten täglich.

Neue, grosse, mit allem Luxus ausgestattete Raddampfer des belgischen Staates bewerkstelligen die

Ueberfahrt in 3 Stunden.

Nachzahlungsgebühr an Bord der Dampfer für Reisende II. Cl. z. I. Cl. nur ℳ 2,—. Combinirte Billets bis Ostende oder Dover. Auskunft und Billets in den meisten Reisebureaux.

Nord-Express (Luxus-Zug) zwischen Ostende (London) und St. Petersburg über Köln—Berlin (directe Wagen Ostende—Eydtkuhnen).

Internationale Ausstellung Brüssel 1897.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend. **Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten:** 3713000 ℳ. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I. (39

Bad Polzin,

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und Moorbäder, kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisenbad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist"** und **Carl Riesels** Reisecontor in **Berlin.** (5054



Preisgekrönt
Phönix-Pomade

ist d. einzige **reelle,** seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,
Parfümerie-Fabrik,
Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.

In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herrn Lietzau,** Holzmarkt 1 u. in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



Schöne Locken,
selbst bei starker Transpiration, bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz** Kuhn's Crodulin. **Franz Kuhn,** Kronen-Parfümeriefabrik, Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Fris., Matzkauschegasse, u. **C. Lindenberg,** Kaiserdrog., Breitgasse 131/2.

Hoffmanns Citronensaft

(aus d. Löwenapotheke in Dessau) frisch gepreßt, rein und haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Limonaden, zu Saucen, Salaten 2c. Flaschen à 50 ₰ u. 1 ℳ in Danzig in der Apotheke **Langenmarkt 39** u. in **Hendewerks Apotheke.** (14647



Denkbar billigste directe Bezugsquelle für Jagd- u. Scheibengewehre best. Qual. u. höchster Schußleist. **Teschins u. Revolver,** sow. erstklass. **Fahrräder** f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von **H. Burgsmüller,** Kreiensen. (10597



übernimmt ... runder

Fabrik-Schornsteine

aus radialen Formsteinen einschl. Materiallieferung unter dauernder Gewähr. Ausführung von Instandsetzungen jed. Art im Betrieb. Ueber 1500 ausgeführte Bauten in allen europäischen Staaten, Nord- und Süd-Amerika, Indien.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue **Bettfedern** d. Pfd. 55 Pf., **chinesische Halbdaunen** d. Pfd. M. 1,25, **bessere Halbdaunen** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügliche Daunen** d. Pfd. M. 2,85. **Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.** Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Rudolph Mischke
empfiehlt
Decemalwaagen,
prima Qualität, in allen Grössen, von 1—30 Centner Tragkraft,
Tafelwaagen
f. Wirthschafts- u. Geschäftszwecke mit Messing- oder Marmorplatten,
Wirthschaftswaagen
in diversen Façons, Desmer etc.
Eisen- und Messing-Gewichte,
Holz-, Blech- u. Zinn-Maasse
von 1/50 bis 50 Ltr. Inhalt,
Messkannen
mit Glasskala.
Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (4507

PATENTE

und **Musterschutz**
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

Bachem-
SECT

Nur natürliche Flaschengährung.

C. BACHEM & CIE. HOCHHEIM a/M.

Doctor-Sect
Kaiser-Gold.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Vertretung und Lager bei
J. E. Eckstaedt,
Danzig, Tobiasgasse No. 12.

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

in Sopha- u. Salongröße à **3,75, 5, 6, 8, 10** bis **500 ℳ. Gelegenheitskäufe** in **Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken** etc.

Abgepaßte hochaparte Portièren!

Restpartien, 2—8 Chals, à 2, 3 bis 15 ℳ. **Probe-Chals** b. **Farb- und Preisangabe frco.**

Illustrirter Pracht-Katalog
(144 S. stark) **gratis u. frco.**

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
Berlin S., Oranienstr. 158.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW.,
Luisen-Strasse 25.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.**
Referenzen grosser Häuser
— Gegr. 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.



Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,
Dr. Lahmann's Nährsalz-Chocolade.



Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Alleinige Fabrikanten **Hewel & Veithen** in **Köln a. Rh.**

SCHUTZ-MARKE

Gustav Weese
Thorn.

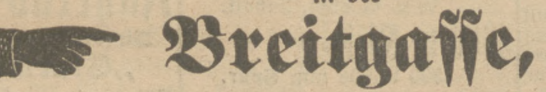
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Aelteste Thorner Honigkuchenfabrik.

Fabrikate von garantirter Reinheit und vorzüglichem Wohlgeschmack.

Man achte auf Schutzmarke und Firma.

Niederlage während des Dominiks
in der (17228



Breitgasse,

schräg gegenüber der Conditorei des Hrn. Oscar Gust. Schultz.





Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.



Mey's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.

120 *** MEY *** Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Danzig bei: **J. Schwaan,** 1. Damm 8, **L. Lankoff,** 3. Damm 8, **Conrad Nürnberg, B. Sprockhoff & Co., A. Mohr,** Paradiesgasse 6a und **J. Derwein Nachf.** (Joh. F. Schellongowski) Breitgasse 35. (8136

Die Actionäre der Zuckerfabrik Neuteich

werden hierdurch zur

ordentlichen Generalversammlung

auf **Donnerstag, den 26. August cr.,**
Nachmittags 4 Uhr,
in das **Hotel „Zum Deutschen Hause"** hierselbst
eingeladen, wo folgende Gegenstände zur Beschlußfassung kommen sollen:

1. Beschluß über die in § 31 des Gesellschafts-Statuts vorgesehenen Gegenstände.
2. Beschluß über Verwendung des Ueberschusses.

Neuteich, den 6. August 1897. (17396

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.
G. Ziehm. H. Penner. D. Grunau. A. Goenke. G. Badehn.



Für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Preußischen Vereins vom Rothen Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. August 1895 genehmigt.

Große Geld-Lotterie

16 870 Baargewinne
und zwar Gewinne zu **100 000 ℳ,** zu **50 000 ℳ,** zu **25 000 ℳ,** zu **15 000 ℳ,** zu **10 000 ℳ** u. s. w. bis zu **15 ℳ.**

Der Preis eines Looses beträgt einschließlich des Reichsstempels 3,30 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 6. bis 11. Dezember 1897. (14922

Das Central-Comité des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger.
von dem Knesebeck.

Tischmesser und -Gabeln,
Dessertmesser und -Gabeln,
Tranchirmesser und -Gabeln,
Butter- und Käsemesser, Cabaretgabeln,
Taschenmesser
einfache bis feinste Muster, empfiehlt

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (17289

Dr. Harder's
präp. Hafermehl,

Mittel für Haushalt, Kinder- und Krankenpflege,

nach dem Urtheile erfahrener Aerzte zur Kinder-Ernährung vorzüglich und unübertroffen,

empfehlen die Herren: **Albert Neumann, Gustav Jaeschke,** Hundegasse, **Max Harder,** Fleischergasse, **Paul Eisenack,** Gr. Wollwebergasse und Langebrücke, **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse, **J. Zindel,** Große Gasse, **H. Friesen,** Baumgartschegasse, **A. L. Wachowski,** Stadtgebiet, **Apotheker Gericke,** Ohra, **H. E. Fast,** Oliva. (13398

Ueber
P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Die meisten Menschen verlieren ihre Haare durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß; diesen unschädlich zu machen, die Kopfhaut zu reinigen und dem Haar die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinctur anwenden,** sie beseitigt **sicher** das Ausfallen, erhält und vermehrt das Haar, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist amtl. geprüft. In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 ℳ. (1070

Bahnhofs-Hotel — Allenstein.

Nachdem ich das unmittelbar vis-à-vis dem Bahnhofe gelegene **Bahnhofs-Hotel** von Herrn **Hinz** käuflich erworben habe, empfehle ich die comfortabel eingerichteten Fremdenzimmer dem geehrten durchreisenden Publikum zur freundlichen Benutzung. (16280

Wie im bisherigen Wirkungskreise als **Bahnhofswirth in Tapiau,** wird es auch fernerhin stets mein größtes Bestreben sein, durch sorgfältigste Bedienung sowie vorzüglichste Speisen und Getränke in reichhaltiger Auswahl meine verehrten Gäste sowohl im Hotel als auch in den dazu gehörigen Restaurations-Räumen und Garten in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
ganz ergebenst
Heinrich Blaese.

Wie neu wird Jeder

mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Pack. zu 40 Pf. bei den Drogisten: **P. Eisenack, Karl Lindenberg, G. Kuntze, F. Rudath, R. Zschäntscher, P. Schilling** in Langf.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.